Thorner  Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 283. Mittwoch den 3. Dezember 1902. XX. Jahrg.

Zum Kampfe um den Zolltarif.

Die Mehrheitsparteien sind eifrig bemüht, die richtige Form für Maßnahmen zu finden, die die Wiederholung von Verhöhnungen der Präsidialgewalt unmöglich machen, wie sie sich am Freitag Abend vor der Vertagung zugetragen haben. Am Bundesrathstische, von dem aus die Vorgänge aus allernächster Nähe verfolgt werden konnten, ist man entsetzt gewesen über die höhnische, von einem Mitglied der äußersten Linken dem Präsidenten nach Ertheilung des zweiten Ordnungsrufes entgegenschleuderte Frage: „Wo bleibt denn der dritte?" Solchen Dingen soll ein für allemal ein Ende gemacht werden. Ferner werden Bestimmungen geplant, Geschäftsordnungsfragen unter Umständen rascher, jedenfalls ohne die ermüdenden, selbst tagelangen Erörterungen zur Entscheidung zu bringen. Daß eine Geschäftsordnungsdebatte sich nur „verbluten", nicht „unterbunden werden" dürfe, galt bisher als üblich; es ist indessen festgestellt, daß früher schon durch Annahme eines Schlußantrages das Ende herbeigeführt worden ist. Schließlich verlautet auch, daß auf sozialdemokratischer Seite der Gedanke mehr und mehr Boden gewinne, besonders erregte Szenen würden besser vermieden als gesteigert. — Nach weiterer Meldung verlautet in Reichstagskreisen, daß die Mehrheit den Schluß der Geschäftsordnungsdebatte am Dienstag herbeizuführen gedenke.

Sollte die Auslegung der Geschäftsordnung, so schreibt die „Korr. für Zentrumsblätter", sich nicht als ausreichend erweisen, so muß man sie entsprechend abändern. Das ist das Recht und sogar die Pflicht der Mehrheit, denn das Parlament muß arbeitsfähig bleiben.

Die „Köln. Volksztg." schreibt: „Das deutsche Volk wird sich die Frage vorzulegen haben, ob es erträglich ist, daß seine Vertreter im deutschen Reichstage von der Sozialdemokratie mit geballter Faust mundtodt gemacht werden. Wir sind gewiß, daß weitaus der größte Theil des deutschen Volkes der Herabdrückung des Reichstages mit Entrüstung zuschaut. Dieser Entrüstung lauten Ausdruck zu geben und dadurch den Vertretern der Mehrheit des deutschen Volkes im deutschen Reichstage einen kräftigen Halt gegen den Terrorismus der sozialdemokratischen Minderheit zu verleihen, ist Ehrensache des deutschen Volkes, soweit es auf Recht und Ordnung hält."

Dem Absentismus muß unbedingt ein Ende gemacht werden, zumal mit Rücksicht auf die gegenwärtige Krisis im Reichstag, so schreibt die „Germania". In der gegenwärtigen parlamentarischen Krisis, in welcher der Kampf um die Grundlagen unseres Verfassungswesens in heftiger Weise entbrannt ist, ist es ein zwingendes Gebot der Pflicht und der Ehre für jeden Abgeordneten, anwesend zu sein und nicht durch seine Abwesenheit zu der bedauernswerthen Beschlußunfähigkeit des Reichstags beizutragen, die den Hohn und Spott der Obstruktion herausfordert."

Die Polenfraktion des Reichstages hat dem „Dziennik Berlinski" zufolge beschlossen, gegen den Antrag Kardorff zu stimmen.

Eine parlamentarische Korrespondenz verbreitet die Kunde, dem sozialdemokratischen Abg. Ulrich in Offenbach, der sich in der Sitzung des Reichstages am 27. November durch Schimpfen und Skandaliren ganz besonders hervorthat, sei von „Genossen" durch Vermittelung der Reichspost ein mächtiger Knüppel zur gefälligen Benutzung übersandt worden. Ob diese „Ehrengabe" wirklich von „Genossen" stammt, erscheint uns fraglich, wir glauben vielmehr, daß es sich um ein Präsent aus Ironie handelt, um den Abg. Ulrich darauf hinzuweisen, wie er noch ärgeren Skandal machen könne.

In der Reichstagssitzung am Montag, dem vierten Tage der Geschäftsordnungsdebatte, ging es ruhiger als an den vorhergegangenen Tagen zu. Die Rede des konservativen Abg. v. Kröcher, des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, fand den lebhaften Beifall der Mehrheitsparteien. Abg. Eugen Richter nahm das Wort, um sich besonders mit der freisinnigen Vereinigung auseinanderzusetzen. Ueber das Auftreten des Abg. Richter schreibt die „Freis. Ztg.": „Abg. Richter hatte nicht auf der Liste der 32 Redner gestanden, aber war durch Tausch eines Fraktionsgenossen zum Wort gekommen, nachdem er am Sonnabend durch den Abg. Barth provozirt worden war, sich über den jetzigen Obstruktionsfeldzug im Verhältniß zu der Stellung gegenüber der lex Heinze zu äußern. Bis dahin hatte Abg. Richter jede Polemik über das Verhalten der freisinnigen Vereinigung und der Sozialdemokratie unterlassen in der Erwägung, daß in dieser schweren Lage diejenigen, welche auf die gemeinsame Abwehr der Tarifvorlage und des Antrags v. Kardorff angewiesen sind, keine Veranlassung haben, gegeneinander und übereinander zu reden. Abg. Barth hatte es anders gewollt in seiner unbegreiflichen Taktik und nun gebot die Selbstachtung der Partei, zum Schutz gegen allerlei Mißverständnisse, Mißdeutungen und Verdächtigungen im Lande einmal gründlich, offen und klar das planmäßige Verhalten der Partei gegenüber dem Obstruktionsfeldzug klar zu legen. Das ist denn auch gründlich geschehen und wird, soweit es erforderlich werden sollte, auch noch weiter geschehen."

Politische Tagesschau.

Der römischen „Tribuna" zufolge ist man der Ansicht, daß der Kardinal-Staatssekretär Rampolla mit dem in Rom weilenden Großfürsten Sergius die Einzelheiten des Zeremoniells einer Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit dem Papst während des Besuches des Kaisers am königlichen Hofe in Rom festgesetzt hat. — Der Papst empfing am Montag den Bischof von Warschau.

Die „Westminster Gazette" veröffentlicht eine Verordnung des britischen Landwirthschafts- und Ackerbauamtes, welche die Einführung von Vieh jeder Art aus den amerikanischen Staaten Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Connecticut und Rhode-Island vom 5. Dezember ab verbietet.

Während der Anwesenheit des Königs von Portugal sollen in Madrid große Feste veranstaltet werden.

Der König von Portugal hält sich noch immer in England auf. Er begab sich am Freitag nach Chatham und besichtigte daselbst das erste Bataillon der Oxfordshire Light Infantry, deren Ehrenoberst er ist. Der König sprach seine Anerkennung über das vortreffliche Aussehen der Truppen aus und gedachte ihrer Leistungen in dem schweren Feldzug in Südafrika. Später kehrte der König nach London zurück.

Der Zar hat am 25. November in Livadia eine Deputation buddistischer Buriäten russischer Unterthanschaft empfangen, die den Monarchen baten, ihnen das bisher geführte Nomadenleben auch fernerhin zu gestatten und ihnen nicht feste Wohnsitze anweisen zu wollen. Der Kaiser sprach den Abgesandten in längerer Ansprache seine Freude über das ihm entgegengebrachte Vertrauen aus. Er erklärte ihnen, er schätze die Treue seiner buriätischen Unterthanen und die von ihnen geleisteten Dienste sehr hoch. Seine Fürsorge sei die gleiche für alle Völker unter seinem Szepter, welchen Stammes sie auch seien. Die Buriäten müßten sich den Gesetzen fügen und in Zukunft vom Nomadenleben ablassen; sie müßten sich feste Wohnsitze suchen und mit vollstem Vertrauen den diesbezüglichen Gesetzen nachkommen, denn es sei mit der zunehmenden Kultur und den ökonomischen Interessen der übrigen Bevölkerung Sibiriens unvereinbar, fernerhin in Sibirien nomadisirende Volksstämme zu dulden.

In Rumänien ist am Freitag das Parlament mit einer vom König verliehenen Thronrede eröffnet worden. Die Thronrede gedenkt des 25jährigen Jahrestages der Proklamation der Unabhängigkeit von Rumänien, des Besuchs des Fürsten Ferdinand und betont, daß die Beziehungen zu allen Staaten die besten sind. „Wir haben zu diesem Ergebniß kommen können durch unsere weise Politik, welche, da sie sich im Einklang befindet mit unseren eigenen Interessen und den großen europäischen Interessen, das Vertrauen der ganzen Welt erworben hat." Die Thronrede kündigt eine Abänderung des allgemeinen Komptablitätsgesetzes an, um über die regelmäßige Verwendung der Einnahmeüberschüsse Bestimmungen zu treffen, ferner ein Gesetz über die Aufhebung der Gemeindeoktrois und ein weiteres betreffend die Organisation der Volksbanken. Die

Zwei Mütter.

Von Marg. Heinersdorff.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Aber eine Erklärung der Sachlage bin ich Dir noch schuldig; Du selbst batest mich in der Antwortdepesche darum, und ich will versuchen, ob mir's gelingt, ruhig und übersichtlich zu berichten, wie alles gekommen ist.

Wir beide, Hanna und ich, hatten uns so schön in unser harmonisches Zusammenleben hineingefunden; ich schrieb Dir ja oft und ausführlich davon, und ich war egoistisch genug, zu wünschen, daß es immer in derselben Weise hätte fortgehen mögen, so friedlich, freundlich und glücklich. Meine Genesung machte von Tag zu Tag bessere Fortschritte, ich durfte endlich in Hannas Begleitung Ausfahrten unternehmen, sogar weitere Spaziergänge in den Parkanlagen machen.

Wie ein Kind freute ich mich der wiedergekehrten Kraft und Gesundheit und wenn ich einen dunklen Fleck in dem heiteren, sonnigen Bilde, das mich umgab, wahrnahm, so war das Hannas verschwiegener Gram. Meine Hoffnung, daß die Zeit sie von der unseligen Absicht, das Verlöbniß mit Dir zu lösen, ablenken und meine zärtlichen Bemühungen um sie sie erheitern und auf andere, vernünftigere Gedanken bringen werde, erfüllte sich nicht.

Die Ruhe, die sie mir zeigte, das freundliche Lächeln, mit dem sie auf meine Ideen und Wünsche einging, waren nur äußerlich, nur ein Schein, und ich Thörin ließ mich davon in Sicherheit wiegen und merkte es nicht, daß das arme Kind nächtelang schlaflos auf ihrem Lager ruhte oder gar angekleidet in ihrem Stübchen auf und nieder ging, um die Qual ihres Innern zu besänftigen.

Zwar die dunklen Schatten, die sich allmählich immer breiter um ihre Augen zogen, den überirdischen Schimmer, den diese zuweilen besaßen, und dann wieder das stumpfe Erlöschen der schönen, blauen Sterne warnte mich manchmal vor übereiltem Frohlocken und ließen mich zum wenigsten die Sorge um ihre körperliche Gesundheit niemals vergessen. Ich dachte nicht anders, als daß die Pflege, die sie mir gewidmet, allein schuld sei an ihren bleichen, eingefallenen Wangen, dem müden Gang und der verschleierten Stimme, und ich bat den Arzt aufs dringendste, mir alles, was irgend zur Stärkung ihrer Kräfte, zur Wiedererlangung ihrer blühenden Frische beitragen könnte, zu rathen.

Der alte Herr sah mich und Hanna bedeutsam an und schwieg eine lange Weile, als ich ihn wieder einmal auf diesen Punkt geführt hatte. Endlich meinte er:

„Ja, da ist nicht viel zu rathen; Gemüthsruhe, Seelenfrieden — die erste Hauptbedingung, dann gutes Essen und Trinken, an dem es dem jungen Fräulein doch wirklich nicht fehlt, und drittens Bewegung in frischer Luft, mehr kann ich Ihnen nicht vorschlagen. Alles andere ist purer Unsinn."

Das wußte ich nun freilich schon längst und was die zwei letzten Punkte anlangt, war Hanna auch vollständig und gut versorgt, darüber brauchte ich mir keine Unruhe zu machen; wie aber stand es um das erste Gebot des Arztes, die Gemüthsstille, den Seelenfrieden?

Hanna vermied es stets mit wunderbarer Geschicklichkeit, unsere Gespräche auf einen gewissen Gegenstand kommen zu lassen, wiewohl ich aus mancherlei Zeichen merkte, daß sie sich innerlich damit nicht weniger beschäftigte, als ich es that. Dein Name, sonst das zweite Wort in ihrem Munde, kam nicht über die rosigen Lippen, und sobald ich versuchte, Dir wieder eine Annäherung zu ermöglichen, wies sie mich jedesmal sanft, aber fest und bestimmt ab.

Darum verwehrte ich Dir immer und immer wieder das Zusammentreffen mit ihr und brachte Dein ungestümes Verlangen nach endlicher Vereinigung mit der Geliebten zum Schweigen, bis ein günstigerer Zeitpunkt eingetreten sein würde — nun bedauere ich fest, daß ich so ganz in meine Hand die Verantwortung über Euer beider Schicksal gelegt glaubte — weiß Gott, ich hab' es gut gemeint, aber vielleicht wäre es doch besser gewesen, ich hätte Dich nach eigenem Ermessen handeln lassen.

Wieviel Vorwürfe habe ich mir schon deshalb gemacht, wie hat mich die Furcht gequält, daß Du mich nun schelten wirst meiner Anmaßung halber, Dir den Weg vorschreiben zu wollen, der zu Deinem Glücke führt und mir grollen um den unerhofften Ausgang meiner Pläne.

Doch was helfen jetzt diese trübseligen Reflexionen; höre also weiter. Daß Hanna mit ihrem Vater in lebhaftem Briefwechsel stand, seitdem sie mit der Mutter gebrochen hatte, ist Dir bekannt; es berührte mich, offen gestanden, ein wenig schmerzlich, daß ich diese Briefe nicht sämmtlich lesen durfte, denn ich glaubte doch namentlich jetzt ein Anrecht auf Hannas uneingeschränktes Vertrauen zu besitzen, doch schob ich es auf das noch immer krankhaft empfindliche Gemüth des armen Kindes und beruhigte mich in der Annahme, daß es natürlich zwischen Vater und Tochter so mancherlei zu besprechen geben mochte, in das kein dritter eingeweiht zu werden brauchte.

Auch das Hanna nach Empfang dieser Briefe meist besonders bleich aussah und Spuren von Thränen zeigte, verwunderte mich nicht all zu sehr; nur einmal, es war noch Anfang Juli, bald nach dem Besuch von Hannas Mutter, fürchtete ich, sie werde mir ernstlich krank werden, so aufgeregt und verstört war sie. Heute ist mir das alles ja klar und ich vergehe fast vor Mitleiden mit dem lieben, armen Wesen. Was muß sie getragen haben in diesen langen Wochen!

Und dann kam eines Tages ein großes, umfangreiches Schreiben, dem Anschein nach amtlich, und Hanna war, nachdem sie von dem Inhalt Kenntniß genommen, heiterer und ruhiger und liebevoller zu mir als seit langer, langer Zeit. Ich schöpfte neuen Muth, und da ich sie auch zugänglicher für eine Berührung ihres Verhältnisses zu Dir fand, schrieb ich Dir endlich die langersehnte Botschaft: Komm!

Ach, es war Trug und Schein — — — zwei Tage, nachdem ich Deine jubelnde Zusage erhalten, weil Du nicht auf länger Dich freimachen konntest, wenigstens einen Sonntag gleich den nächsten, bei uns zu verleben, erwachte ich morgens, ohne durch Hannas freundlichen Ruf begrüßt zu werden, ohne

Thronrede stellt dann den glücklichen Einfluß der Finanzen auf die ökonomischen Interessen des Landes und den Aufschwung der Ausfuhr infolge des Ausbaues des Hafens von Konstanza fest und kündigt alsdann Gesetze an zum Zweck der genauen Anwendung der bestehenden Gesetze und des guten Funktionirens der Verwaltung. — Der rumänische Minister für Ackerbau und Handel Aurelian hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung eingereicht. Demeter Sturdza hat interimistisch dieses Portefeuille übernommen.

Der Posten des Kommandanten des aktiven serbischen Heeres, welchen Ministerpräsident Zinzar Markowitsch inne hatte, wurde aufgehoben und seine Funktionen dem Kriegsministerium überwiesen.

Ueber eine deutsche Einmischung in die macedonische Frage wird aus Konstantinopel gemeldet. Während der Audienz beim Sultan hat am Sonntag der deutsche Botschafter Freiher v. Marschall demselben angerathen, die Administration Macedoniens durch gewisse Maßregeln zu bessern. Ebenso hat der russische Botschafter in Konstantinopel dem Sultan Vorschläge unterbreitet, die auf die Durchführung von Reformen in Macedonien abzielen.

In Griechenland haben am Sontag die Kommunalwahlen stattgefunden. Alle Parteiführer wurden wiedergewählt, mit Ausnahme des Finanzministers Negri sowie Dragonis, die beide in Athen unterlagen. Soweit bisher bekannt, ist in Athen die gesammte Liste der Delyannisten durchgedrungen, während kein Anhänger der Regierung und kein Theotokist gewählt wurde. Die Delyannisten veranstalteten lärmende Kundgebungen in den Straßen der Stadt.

Einer venezolanischen Anleihe mit Garantie der Vereinigten Staaten von Amerika steht Präsident Roosevelt ablehnend gegenüber. Wie aus Washington verlautet, suchte der Newyorker Bankier Seligman, der am Sonnabend den Präsidenten Roosevelt besucht hat, dessen Meinung bezüglich des Planes einer venezolanischen Anleihe mit Garantie der Vereinigten Staaten zu erfahren. Präsident Roosevelt habe ihm erwidert, er sehe keine Möglichkeit, den Vorschlag anzunehmen, da durch denselben die Vereinigten Staaten in die Finanzschwierigkeiten anderer amerikanischer Republiken verwickelt würden.

In Venezuela haben, wie das Reutersche Bureau aus Caracas meldet, die Regierungstruppen am Mittwoch die Stadt Nueva Barcelona, ohne auf Gegenwehr zu stoßen, wieder eingenommen, da die Aufständischen dieselbe verlassen haben.

Der Bericht des nordamerikanischen Generalpostmeisters befürwortet den Abschluß von Packetpostverträgen mit England, Frankreich, Italien und anderen Ländern in Europa, ähnlich dem jetzt zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden, doch mit der Einschränkung. daß das Gewicht auf vier Pfund beschränkt werde. Der Bericht empfielt ferner, die sechsmonatliche Kündigungsfrist gegenüber Deutschland zur Anwendung zu bringen, um die Herabsetzung des Gewichts auf vier Pfund vorschlagen zu können, und spricht sich für die Einführung einer Einheitsmarke oder etwas ähnlichem aus, um die internationale Korrespondenz zu erleichtern. In dem Bericht wird die Annahme ausgesprochen, es sei an der Zeit, das Porto nach dem Auslande herabzusetzen, das zu hoch sei und ein

---

ihr liebes, mir so unentbehrlich gewordenes Gesicht zu sehen.

Line sagte mir, als ich sie ahnungslos fragte, ob das Fräulein noch schlafe:

„Das Fräulein? Nein, Fräulein schläft nicht mehr; Fräulein ist sogar schon lange fortgegangen."

„Fortgegangen?" fragte ich erstaunt, denn seit ich wieder gesund bin, ging Hanna nur mit mir zusammen aus.

„Ja freilich", lautete die Antwort, „und sie hat mir Adieu gesagt und mir eine schöne goldene Broche geschenkt, die soll ich zum Andenken an sie tragen."

Da erst schoß mir wie ein Blitz der Gedanke durch den Kopf, daß etwas außergewöhnliches sich ereignet habe; ich kleidete mich mit zitternden Gliedern flüchtig an und spähte in Hannas Stübchen hinein nach einer Spur von ihr. Es war in dem kleinen Raum traulich und nett wie sonst; alles stand und lag an seinem gewöhnlichen Platze, nur von dem Schreibtisch waren die Bücher verschwunden, die ihr der Vater gesandt und die sie hier geordnet hatte, und auf der Platte lag ein von ihrer Hand mit meinem Namen beschriebener verschlossener Briefumschlag.

Den Brief, den er enthielt, füge ich hier bei, er wird Dir klarer, als ich es vermag, sagen, warum sie mich und Dich verlassen hat und nach ihrer Meinung verlassen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Hinderniß für die Entwickelung des Handels und Verkehrs bilde, und die Eröffnung dahingehender Verhandlungen mit England, Deutschland und Frankreich empfohlen.

Aus dem Grenzgebiet des nordwestlichen Indiens meldet Reuters Bureau aus Peschawur: Hier verlautet, russische Emissäre, als Kaufleute verkleidet, seien eifrig dabei, in Kabul auf die Aristokratie und die Beamten durch Geschenke Einfluß zu gewinnen. Auch die Einstellung von Afridis in das Heer des Emirs werde energisch fortgesetzt, ohne Rücksicht auf die physische Brauchbarkeit der Rekruten. Mit den Verhältnissen an der Grenze vertraute Persönlichkeiten sind indessen der Ansicht, daß diesen Ereignissen keine besondere Bedeutung beigelegt zu werden brauche.

Die militärische Lage der Engländer im Somalilande hat sich offenbar neuerdings sehr schlecht gestaltet. Das Reutersche Bureau meldet aus Garrero vom 26. November: Der Mullah hatte einen Zug von Kamelen hierher gesandt, welche Vorräthe trugen, die der Mullah im Gefecht mit dem Obersten Swayne erbeutet hatte und die alle unbrauchbar gemacht waren. Desgleichen sandte der Mullah eine herausfordernde Botschaft nach Bohotle, wo jetzt eine Kompagnie Bombay-Grenadiere und eine Abtheilung Sikhs liegen. Außerdem hat er starke Vorposten rings um Bohotle in Entfernungen von 1000 Yards bis zu vier Meilen aufgestellt, mit denen die englischen Vorposten Schüsse wechseln.

Aus Harrysmith in der Oranjekolonie wird vom Sonnabend gemeldet: Lord Milner ist auf seiner Reise durch die Oranjekolonie gestern hier eingetroffen. Er ist infolge eines Sturzes vom Pferde leicht verletzt. Doch ist er imstande, Abordnungen zu empfangen und sich mit den Geschäften zu befassen.

Durch die Einführung der Goldwährung in Siam, die auf der Grundlage von 17 Tikals auf das Pfund Sterling erfolgt, sehen sich, wie die „Agence Havas" aus Bangkok meldet, in Siam arbeitende Bankhäuser geschädigt. Sie berechnen ihren Verlust auf etwa 8 Millionen Franks und suchen auf diplomatischem Wege Entschädigung zu erlangen. Auch die am Reichsgeschäft betheiligten Firmen haben eine Beschwerde eingereicht. Der „Times" wird aus Bangkok gemeldet: Bezüglich der Einführung der Goldwährung ist nunmehr die Vereinbarung getroffen, daß die siamesische Münze, um den Wünschen der Bank- und Handelskreise zu entsprechen, einstweilen das Pfund Sterling zu 20 Tikal rechnen wird.

Im Norden von Siam haben, wie der „Times" aus Bangkok gemeldet wird, fünfhundert aufständische Schans den Mekong überschritten und sich auf dem linken Ufer gegenüber Kiangkong den Franzosen ergeben.

Nach Meldungen aus Yokohama ist das koreanische Kabinet zurückgetreten, weil der Kaiser sich weigerte, seine Genehmigung zu einer Anklage gegen den Kriegsminister aufgrund von Beschuldigungen zu ertheilen, die nicht bekannt gegeben sind. In der Bevölkerung herrscht Erregung gegen den Hof.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember 1902.

— Seine Majestät der Kaiser nahm, dem „Reichsanz." zufolge, am Sonnabend in Schloß Neudeck den Vortrag des Vertreters des auswärtigen Amts, Gesandten von Tschirschky und Bögendorf entgegen. Sonntag Vormittag wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der Kirche im Schlosse Neudeck bei. Superintendent Bojanowski hielt die Adventspredigt. Nachmittag 1 Uhr fuhr der Kaiser von Schloß Neudeck nach dem Bahnhofe Radzionkau, von wo um 3 Uhr 15 Min. mittelst Sonderzuges die Weiterreise nach Großstrehlitz erfolgte.

— Der Kronprinz stattete im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin dem Grafen v. Fürstenberg auf Schloß Stammheim einen Besuch ab, um deren Beileid aus Anlaß des Ablebens seines Sohnes, des Grafen Frhr. v. Fürstenberg auszusprechen, der, Oberleutnant z. S. auf dem „Iltis", in Hankau am Darmtyphus gestorben ist.

— Ein über das Befinden des Herzogs von Sachsen-Altenburg heute Vormittag ausgegebener Bericht besagt, daß die letzte Nacht, wenn auch noch durch Husten gestört, doch besser war als die vorige. Heute Morgen waren Temperatur 37,9, Puls 90, Athmung 30. Der Herzog fühlt sich schwach, doch beginnt der Appetit sich zu regen.

— Der „Staatsanz." veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Ersetzung der Vorprüfung und ersten Hauptprüfung für den Staatsdienst im Baufach durch Diplomprüfung und Zulassung der staatlich geprüften Bauführer und Baumeister zur Doktor-Ingenieur-Promotion.

— In der Stadtverordnetensitzung von Altenburg wurde der vor einiger Zeit gefaßte Beschluß, daß Oberbürgermeister Oßwald für die von dem früheren Leihhauskassirer Lange veruntreuten Gelder in Höhe von 5351,71 Mk. haftbar zu machen sei, aufrecht erhalten. Es wurde beschlossen, daß der Oberbürgermeister diese Summe zu ersetzen habe.

Hamburg, 29. November. Der Postdampfer „Lucie Woermann" mit den abgelösten Mannschaften der an der westafrikanischen Küste stationirten deutschen Kriegsschiffe und der abgelösten Schutztruppe aus Deutsch-Südwestafrika traf heute Abend im hiesigen Hafen ein.

Kiel 1. Dezember. Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen hat heute Mittag 1 Uhr an Bord seines Flaggschiffes „Kaiser Friedrich III." mit dem ersten Geschwader die Winterreise nach der norwegischen Küste angetreten.

München, 1. Dezember. Bei den heutigen Wahlen zum Gemeindekollegium wurden anstelle der ausscheidenden zwölf Liberalen, sieben Ultramontanen und eines Sozialdemokraten 12 Liberale, 5 Ultramontane und 3 Sozialdemokraten gewählt. Abgegeben wurden für die Liberalen rund 7650, für die Ultramontanen rund 7400, für die Sozialdemokraten rund 4900 und für die Christlich-Sozialen rund 900 Stimmen.

Zum Tode Krupps.

Die Arbeiter der Gußstahlfabrik der Firma F. A. Krupp haben am Montag nach Arbeitsschluß eine Adresse an Seine Majestät den Kaiser zur Unterschrift ausgelegt, welche folgenden Wortlaut hat: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König, allergnädigster Kaiser, König und Herr! Euere Majestät haben allerhöchstselbst unserm verblichenen Herrn Krupp die letzte Ehre erwiesen, die höchste Ehre, die dem Verewigten zutheil werden konnte. Hierfür schulden Euerer Majestät auch wir Arbeiter der Krupp'schen Werke heißen und unauslöschlichen Dank. Diesen Dank in Ehrfurcht abzustatten, haben wir uns zusammengefunden und bekräftigen hierdurch mit unserm Männerwort und durch viele tausend Unterschriften, daß wir unserm hochverehrten und geliebten Herrn Krupp die Treue, in der wir zu ihm gehalten haben, solange er lebte und unausgesetzt für uns bestrebt war, auch über das Grab hinaus bewahren werden. Sein Andenken rein und fleckenlos zu erhalten, soll uns eine heilige Pflicht und stete Sorge sein. Als äußeres Zeichen unserer Liebe und Dankbarkeit wird sich das Denkmal erheben, das wir unserm heimgegangenen Wohlthäter zu errichten beschlossen haben. Wir verabscheuen die Frevler, die es gewagt haben, Herrn Krupp anzugreifen und seinen makellosen Namen zu beschmutzen, und werden die ernste Mahnung, die Euere Majestät an unsere Vertreter am Tage der Beerdigung gerichtet haben, beherzigen und Elemente, die mit dem Verleumder Gemeinschaft haben, nicht unter uns dulden. Euerer Majestät aber, die das Haus Krupp und uns allen, die wir dem Krupp'schen Werke angehören, unter allerhöchstihren mächtigen kaiserlichen Schutz genommen haben, geloben wir hierdurch in unauslöschlicher Dankbarkeit die unverbrüchliche Treue zu halten, jetzt und immerdar. Euerer Majestät allerunterthänigste Arbeiter der Krupp'schen Werke." — Die Arbeiter in Bochum veranstalten eine ähnliche Kundgebung.

Der Breslauer „General-Anzeiger" meldet aus Gleiwitz vom Sonntag: Anläßlich der hier tagenden Hauptversammlung des Vereins „Eisenhütte Oberschlesien" wurden folgende Telegramme abgesandt: Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, Schloß Neudeck. „Ew. Majestät huldigen in tiefster Ehrfurcht die heute zu ihrer Hauptversammlung in Gleiwitz vereinigten über 300 Mitglieder der „Eisenhütte Oberschlesien", Zweigverein des Vereins deutscher Hüttenleute, und bringen Ew. Majestät allerunterthänigsten Dank dar für das hochherzige Eintreten, durch welches Ew. Majestät die Lauterkeit des Namens des verewigten Ehrenmitgliedes unsres Hauptvereins, Krupp, zu wahren geruhten. Euerer Majestät edle That findet begeisterten Widerhall in unsern dankerfüllten Herzen. Gott segne und schütze Ew. kaiserl. und königl. Majestät. Im Auftrage: Otto Niedt-Gleiwitz, Vorsitzender. Paul Liebert-Friedenshütte, Schriftführer." — „An das Direktorium der Firma Krupp-Essen. Die heute in Gleiwitz tagende von mehr als 300 Mitgliedern besuchte Hauptversammlung des Vereins „Eisenhütte Oberschlesien", Zweigverein des Vereins deutscher Hüttenleute, giebt hiermit ihrer tiefen Trauer Ausdruck über das Hinscheiden des hochgeehrten Ehrenmitgliedes ihres Hauptvereins, Exzellenz Friedrich Alfred Krupp. Unersetzlich ist der Verlust, welchen die gesammte deutsche Industrie, deren vornehmster Vertreter Herr Krupp war, durch seinen Hingang erlitten hat, und aufs schmerzlichstn beklagen wir es, daß schmähliche Verleumdungen sich selbst diesem um das Wohl seiner Arbeiter besonders verdienten Manne nahen und den Frieden der letzten Tage seines Lebens stören konnten. Generaldirektor Niedt, Vorsitzender. Liebert, Schriftführer.

Ausland.

Zürich, 1. Dezember. Der Premierminister des Kaisers Menelik von Abessinien Ingenieur Ilg ist nach mehrmonatigem in der Schweiz verbrachten Urlaub nach Abessinien zurückgereist. In seiner Begleitung befinden sich mehrere Pariser und Brüsseler Finanzmänner, die er für die Vollendung des Bahnbaus Dschibuti—Adis Abeba interessirt hat.

Paris, 1. Dezember. Die deutsche Kolonie und der deutsche Hilfsverein gaben gestern ein Bankett zu Ehren des Botschaftsraths v. Schlözer und des bayerischen Gesandten Frhr. von der Tann, von denen ersterer zum Gesandten im Haag, letzterer zum bayerischen Gesandten beim Quirinal ernannt werden sind. Auch der Botschafter wohnte dem Fest bei. In den verschiedenen Trinksprüchen wurden den Scheidenden herzliche Kundgebungen dargebracht, die sie ebenso herzlich erwiderten.

London, 29. November. Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind heute früh nach Egypten abgereist, um daselbst den Feierlichkeiten zur Einweihung des Nildammes bei Assuan beizuwohnen. Alsdann werden sie sich nach Indien begeben, um an dem Durbar in Delhi theilzunehmen.

Konstantinopel, 28. November. Der deutsche Botschafter Frhr. v. Marschall wurde heute nach dem Selamlik vom Sultan in längerer Audienz empfangen.

Washington, 29. November. Der bisherige französische Botschafter Cambon überreichte heute dem Präsidenten Roosevelt sein Abberufungsschreiben.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 30. November. (Zwangsweise in den Ruhestand versetzt worden) ist nun als geisteskrank der Lehrer Wienke in Unislaw, der bei Gelegenheit einer Gerichtsverhandlung in Thorn anfangs d. Js. zu Zeitungsartikeln über unsere Schul- und Lehrerverhältnisse Anlaß gab.

Graudenz, 1. Dezember. (Der Kunstmaler Gustav Brenning) ist, 75 Jahre alt, Sonnabend Nacht gestorben.

Danzig, 1. Dezember. (Verschiedenes.) Auf dem Oberpräsidium wurde heute in einer Konferenz, an der mehrere höhere Bau- und Verwaltungsbeamte aus dem Ministerium des Innern und dem Finanzministerium theilnahmen, über zwei große Baupläne berathen. Es handelt sich um den Bau eines eigenen Dienstgebäudes für die Strombauverwaltung, die auf Neugarten in einem Miethsgebäude untergebracht ist, und eines Dienstwohngebäudes für den Regierungspräsidenten. Als Bauplatz kommt ein an das Oberpräsidium stoßender Häuserkomplex auf Neugarten in Frage, worunter sich die Klinik des Sanitätsraths Dr. Thorwald befindet. Die Min.-Kommissare kehren abends nach Berlin zurück. — Die Landtagsersatzwahl für den verstorbenen Abg. Rickert findet am 6. Februar, die Wahlmännerergänzungswahl am 30. Januar statt. — Gestern hat die Konstituirung der Danziger Terrain- und Baugesellschaft m. b. H. hierselbst stattgefunden. Das Unternehmen ist mit einem Stammkapital von Mk. siebenhundertfünfzigtausend ausgestattet und bezweckt den Verkauf, die Parzellirung und Bebauung der von der Firma A. Fürstenberg Ww. hier erworbenen Terrains in Zoppot, Oliva, Gleitkau, Brösen, Conradshammer und Neufahrwasser. — Ein Unfall ereignete sich heute im Schwurgerichtssaal vor Beginn der Sitzung. Der große Gaskronleuchter schien schadhaft und wurde untersucht, als er plötzlich herunterstürzte und dabei den Gerichtskastellan nicht unerheblich verletzte. — Eine Spur des flüchtigen Rechtsanwalts Thun führt nach Rußland. Thun hat hier viel mit russischen Polen verkehrt und sich anscheinend die dabei gewonnenen Verbindungen zunutze gemacht.

Aus der Provinz, 1. Dezember. (Zum Schutz der Bauhandwerker) hat der Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Danzig bestimmt, daß vom 15. November bis 15. März Stuckateur-, Putzer- und Töpferarbeiten in Neubauten nur dann ausgeführt werden dürfen, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Thüren und Fenster verschlossen sind. In Räumen, in denen offene Koksfeuer ohne Ableitung der entstehenden Gase brennen, darf nicht gearbeitet werden. Solche Räume sind gegen andere, in denen gearbeitet wird, dicht abzuschließen. Sie dürfen nur vorübergehend von den die Koksfeuerung beaufsichtigenden Personen betreten werden.

Königsberg, 30. November. (Pfandbriefinstitut für städtische Hausbesitzer. Ein 55jähriger Studirender.) Am Freitag Abend ist die Gründung eines ostpreußischen Pfandbrief-Instituts für städtische Hausgrundstücke durch eine zahlreich besuchte Versammlung von Hausbesitzern beschlossen worden, die im Saale des Artushofes zusammen gekommen war. — Der Senior unter den Studirenden unserer Universität und einer der ältesten unter den Studirenden aller deutschen Universitäten ist nach der „Kön. Allg. Ztg." Herr stud. med. und Telegraphensekretär a. D. Otto Stürmer, der sich hier hat in die medizinische Fakultät inmatrikuliren lassen, nachdem er vor mehr als einem Menschenalter bereits in Berlin auf dem Friedrich Werder'schen Gymnasium das Reifezeugniß erworben hatte. Er ist bereits 55 Jahre alt.

Insterburg, 1. Dezember. (Seltener Wintergast). Bei Tarpupp hält sich, wie die „Ostd. Volksztg." schreibt, ein Storch auf, der von seiner Sippe zurückgelassen worden ist. Gravitätisch

watet er dort im Wissafluß umher und fängt Fische, die ihm jetzt zur Nahrung dienen.

Tilsit, 29. November. (Kein Selbstmord.) Von verschiedenen Blättern wurde die Nachricht verbreitet, der aus dem hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 41 ausgeschiedene Leutnant von Hülsen habe sich bei Ragnit erschossen. Die Nachricht bewahrheitet sich nicht. Wenigstens ist hier von einem Selbstmord des Herrn v. H. nichts bekannt.

Bromberg, 1. Dezember. (In die Brahe gefallen) ist am Sonnabend Abend gegen 6 Uhr der in Thorn wohnhafte Schiffer Paul Orazkowski in der Nähe der Stadtschleuse. Auf sein Hilferufen erschienen mehrere Personen, welche ihn durch Zuwerfen einer Leine wieder an Land brachten. Er wurde zunächst in das Kesselhaus der Zobel'schen Fabrik und von dort nach dem städt. Krankenhause gebracht.

Aus der Provinz Posen, 29. November. (Besitzwechsel.) Das polnische Herrenhausmitglied Leonhard v. Brzeski verkaufte seine 10000 Morgen großen Rittergüter Jablkowo, Raczkowo und Slawianh, sämmtlich im Kreise Wongrowitz gelegen. Käuferinnen sind Frau v. Zaborowska aus Golnchowo und Frl. Celina v. Poninska ebendaselbst. Frau v. Zaborowska kaufte die beiden erstgenannten Güter, Frl. v. Poninska das letzte

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Dezember. 1902.

— (Todesfall.) Der in Stendal gestorbene Präsident des dortigen Landgerichts Nischelsky war 1845 geboren und 1868 als Auskultator im Bezirk Frankfurt a. O. in den Justizdienst getreten. Im April 1873 zum Gerichtsassessor ernannt, wurde er noch im selben Jahre Staatsanwaltsgehilfe in Strasburg Westpr. und 1876 von dort nach Marienwerder versetzt. Bei der Justizreorganisation von 1879 wurde er Staatsanwalt in Thorn, kam 1883 von da nach Elbing, 1889 als Erster Staatsanwalt wieder nach Thorn und im Oktober 1896 in gleicher Amtseigenschaft nach Magdeburg. Am 1. Januar 1900 war er Landgerichtspräsident in Stendal geworden.

— (Personalien.) Dem in den einstweiligen Ruhestand versetzten Amtsgerichtsrath Hake in Danzig ist bei seinem gänzlichen Uebertritt in den Ruhestand der rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— (Kleinbahn Culmsee-Melno.) Zur Erweiterung und besseren Ausstattung der Bahnhofsanlagen soll das Aktienkapital um 200000 Mk. erhöht werden. Hiervon übernehmen der Staat 40 Proz.: 80000 Mk., die Provinz Westpreußen 20 Proz.: 40000 Mk., die Kreise Graudenz, Thorn, Culm und Briesen 25 Proz.: 50000 Mk. und zwar Graudenz 14000 Mk. und die übrigen drei Kreise je 12000 Mk., die ostdeutsche Eisenbahngesellschaft den Rest von 15 Proz.: 30000 Mk. Der Kreistag des Landkreises Thorn hat seinen Antheil mit 12000 Mk. bereits auf dem Kreistage am 14. Juni d. Js. bewilligt.

— (Landwehrverein Thorn.) Die gestrige Monatsversammlung im Vereinslokal Schützenhaus war gut besucht. Die Versammlung wurde, da der 1. Vorsitzende krankheitshalber am Erscheinen behindert war, von dem 2. Vorsitzenden Herrn Staatsanwalt Weißermel mit dem üblichen Kaiserhoch eröffnet. In den Verein aufgenommen sind 2 Kameraden, 3 neu aufgenommene Mitglieder, welche anwesend waren, wurden verpflichtet. Zur Aufnahme haben sich 2 Herren gemeldet. Ein Dankschreiben des Kameraden, Bäckermeister Stuczko, welchen der Verein zu seiner Silberhochzeit beglückwünscht und durch ein Ständchen erfreute, kam zur Verlesung. Das Protokoll der letzten Monatsversammlung wurde vom Kameraden Schriftführer Becker verlesen und von der Versammlung genehmigt. Am 30. Dezember findet das Wurstessen, verbunden mit Vorträgen, Tanz und Weihnachtsbescheerung armer Kriegerwaisen, statt. Einladungen in unbeschränkter Zahl sind bis 22. Dezember spätestens dem Schriftführer, Eisenbahnbetriebssekretär Becker-Coppernikusstraße, anzumelden. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. Die zur Bescheerung anzumeldenden Kinder sind unter Angabe von Namen, Vornamen, Militär- und Zivilstand des verstorbenen Vaters und Vorlegung der letzten Schulzeugnisse, den drei Festordnern Banse, Thielcke oder Aschenbrenner auch bis spätestens 22. Dezember namhaft zu machen. Der erste Vorsitzende ersucht die Kameraden, zu dem Vergnügen am 30. pünktlich um 8 Uhr mit den Angehörigen zu erscheinen, um unliebsame Störungen zu vermeiden. Anläßlich der Anregung eines Kameraden wurden die Vereinsmitglieder gebeten, ihre Familienangehörigen darauf aufmerksam zu machen, daß es schicklich ist, daß anläßlich des bei Festlichkeiten ausgebrachten Kaiserhochs und während Absingens der Nationalhymne sämmtliche Anwesenden stehen. Ein erheblicher Betrag ist Dank den eifrigen Sammlern von Zigarrenspitzen 2c. erzielt, doch lagern noch bei verschiedenen Kameraden und Gönnern des Vereins Zigarrenspitzen, Staniolkapseln, Zigarrenbänder 2c. und werden alle Sammler gebeten, ihre Vorräthe alsbald Herrn Aschenbrenner zu übergeben. Der Rest der noch vorhandenen Lose zur Kriegerverbandslotterie kam zum Verkauf. Nach Schluß des geschäftlichen Theiles blieben die Kameraden noch lange Zeit in fröhlicher Stimmung beisammen, da Musik- und humoristische Vorträge, von denen die vom Kameraden Warth in plattdeutscher Mundart vorgetragenen ganz besonders gefielen, sowie Gesang abwechselungsreiche Unterhaltung boten.

— (Der Verein der Post- und Telegraphenassistenten) hält am Donnerstag im Vereinszimmer Artushof eine Versammlung, zu welcher auch ein interessanter Vortrag angemeldet ist.

— (Der Männergesangverein Liederkranz) begeht am nächsten Sonnabend im Artushofe sein Stiftungsfest.

— (Volksunterhaltungsabend). Am nächsten Sonntag findet im Viktoriatheater wiederum ein Vortragsabend statt. Die gesanglichen Darbietungen hat in der bereitwilligsten Weise Herr Ulbricht mit dem von ihm geleiteten Männerchor „Liederfreunde" übernommen. Nach einem instrumentalen Theile wird Herr Lehrer Erdtmann mit seinen beliebten mundartlichen Vorträgen unterhalten. Den letzten Theil des Abends soll ein Lichtbildervortrag des Herrn Gewerbeinspektor Wingendorff über die Entstehung der Erde ausfüllen.

— (Kirchbau der St. Georgengemeinde.) Die obere Instanz hat bekanntlich den Einspruch der Stadtgemeinde Thorn gegen den Bau der St. Georgenkirche und die Zahlung eines städtischen Patronatsbeitrags abgewiesen. Nunmehr ist seitens der Stadtgemeinde Thorn Beschwerde bei dem Herrn Kultusminister eingelegt. Einspruch und Beschwerde halten aber den Bau nicht auf, der vielmehr schon im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden wird.

— (Jagdkalender.) Im Monat Dezember dürfen geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Hasen, Auer-, Birk-, Fasanenhähne und -Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Wachteln, Haselwild und in der ersten Hälfte des Monats Ricken. Dagegen ist mit der Jagd zu verschonen: der Dachs, Rebhühner, Rehkälber und in der zweiten Hälfte des Monats Ricken.

— (In der tagenden Schwurgerichtsperiode) werden ferner noch folgende Strafsachen zur Verhandlung kommen: am 6. Dezember: gegen den Arbeiter Franz Wysocki aus Culmsee, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Straßenraubes (Vertheidiger: Rechtsanwalt Raat); am 9. Dezember: gegen den Haltestellenaufseher Carl Grenz aus Damerau, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Amtsverbrechens (Vertheidiger: Rechtsanwalt Warda) und gegen den Arbeiter Robert Fege aus Kunkel, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen gefährlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode (Vertheidiger: Justizrath Trommer); am 10. Dezember: gegen den früheren Postboten, jetzigen Schneider Hermann Kolodzyk aus Gelin wegen Verbrechens im Amte (Vertheidiger: Rechtsanwalt Feilchenfeld); am 11. Dezember: gegen den Inspektor Adolf Noelting aus Luschewo und den Landwirth Curt Schroeter aus Stein, beide in Untersuchungshaft, wegen Meineides bezw. Anstiftung dazu (Vertheidiger: Rechtsanwälte Feilchenfeld und Warda); am 12. Dezember: gegen den Maurer Stanislaus Biegalski und dessen Ehefrau Martha Biegalski geb. Matowski aus Neumark wegen vorsätzlicher Brandstiftung (Vertheidiger: Justizrath Aronsohn) und gegen den Gerichtssekretär Rudolf Boerner aus Löbau, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Verbrechens im Amte (Vertheidiger: Justizrath Trommer). — Am Montag den 8. Dezember findet des katholischen Feiertages wegen eine Sitzung nicht statt.

— (Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Amtsrichter Dorendorf und Amtsrichter Dr. Rasmussen. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Schmidt. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Rentier Friedrich Wegner aus Thorn 3, Gutsbesitzer August Richter aus Ludwigslust, Bauunternehmer Julius Grosser aus Thorn, Gutspächter Otto Richter aus Gut Biskupitz, Brauereibesitzer Robert Schultz aus Neumark, Rittergutsbesitzer Paul Orlovius aus adlig Wulka, Rittersgutsbesitzer Karl Keibel aus Folsong, Garnisonbaurath Karl Leeg aus Thorn, Zimmermeister Albert Schultz aus Culm, Rentier Paul Hartmann aus Thorn, Professor Georg Laugenickel aus Loebau, Gutsbesitzer Johannes Puhan aus Kruszyn. Auf der Anklagebank nahmen die in Untersuchungshaft befindlichen Besitzer Johann Krüger und Rudolf Reich aus Podgorz Platz, denen als Vertheidiger die Herren Rechtsanwälte Schlee und Warda zur Seite standen. Nach dem Eröffnungsbeschluß wird beiden Angeklagten zur Last gelegt, am 22. August 1902 in der Nähe von Glinke an der Arbeiterfrau Franziska Czajkowski ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

— (Todtgebissene Enten.) Dem Fleischermeister W., Jakobsvorstadt, wurden in einer Nacht der letzten Woche durch seine großen Ziehhunde, die sich von der Kette losgerissen hatten, 30 Enten todtgebissen und theilweise verzehrt. Die Gänse wurden von den Hunden unberührt gelassen.

— (Die Strenge des Winters) wird immer ungemüthlicher. Heute hatten wir 12° Kälte (Cels.) bei schneidendem Winde.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Brückenstraße eine Uhrkette. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Dezember früh 1,44 Mtr. über 0 gegen gestern 0,40 Mtr.

Auf der Weichsel von Zlotterie bis vier Kilometer unterhalb Ostrometzko, auf der ganzen Nogat und auf dem Haff ist Eisstand. Im übrigen herrscht auf der Weichsel mäßiges Grundeistreiben. Die Eisdecke, welche sich am Sonntag im Mündungsgebiet gebildet hatte, ist durch die Eisbrecher beseitigt worden. In dem nichtzugefrorenen Theile der Weichsel Eistreiben bis zu 1/3 Strombreite. In der Mündung treibt das Eis wegen des herrschenden Seewindes sehr langsam ab.

)(Mocker, 1. Dezember. (Das diesjährige Barbarafest) beging am Sonnabend im Wiener Café das Unteroffizierkorps des 11. Fußartillerie-Regiments. Auch viele Offiziere des Regiments beehrten das Fest mit ihrem Besuch. Es gelangte ein mehraktiges Lustspiel „Die Galoschen des Glücks" zur Aufführung. Mit Tanz schloß das in seinem ganzen Arrangement recht gelungene Fest.

)(Leibitsch, 2. Dezember. (Kriegerverein.) Am Sonntag den 7. d. Mts., 6½ Uhr abends, hält der Kriegerverein Leibitsch im Lokal des Kameraden Windmüller seine diesmonatliche Vereinssitzung ab, der ½ Stunde früher eine Vorstandssitzung vorangeht. Auf der Tagesordnung der Vereinssitzung steht: Aufnahme neuer Mitglieder. Besprechung über die Kaisergeburtstagsfeier und sonstige Vereinsangelegenheiten.

Mannigfaltiges.

(Flüchtig geworden) ist Herr Jentsch, der ehemalige Impresario des vielgenannten Blumenmediums Anna Rothe, die bekanntlich zurzeit als Untersuchungsgefangene auf ihren Geisteszustand hin beobachtet wird. Gegen Jentsch selber, in dessen früherer Wohnung in der Gleditschstraße Nr. 6 in Berlin die Séanzen der Rothe stattfanden, war ein Strafverfahren wegen Beihilfe zum Betruge, dessen die Rothe beschuldigt wird, anhängig gemacht worden. Jentsch wurde kurze Zeit nach seiner Verhaftung auf freien Fuß gesetzt, ohne daß damit das Verfahren gegen ihn eingestellt worden wäre. Er gab dann seine Wohnung in der Gleditschstraße auf und zog nach der Skalitzer Straße. Von dort ist J. vor mehreren Tagen verschwunden. Die Nachforschungen nach seinem Aufenthalt haben bisher kein Resultat gehabt. Man vermuthet, daß er sich nach dem Ausland begeben hat.

(Wegen Unterschlagung) in Haft genommen wurde der Inspektor des Rixdorfer Amtsgerichtsgefängnisses Leutnant a. D. Walter Kegel. Es handelt sich um 3000 Mark.

(Gelddiebstahl.) Aus dem Geldschrank der Zuckerfabrik in Hohendodeleben bei Magdeburg wurden 12000 Mark Lohngelder gestohlen. Die Werthpapiere blieben unberührt. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

(Veruntreuung.) Der Buchhalter Storck vom Frankenthaler Brauhause ist nach Veruntreuung von 14000 Mark flüchtig geworden.

(Der Antrag des im Leipziger Bankprozeß verurtheilten Dr. Gentzsch) auf Wiederaufnahme des Strafverfahrens ist von dem Leipziger Landgericht abgelehnt worden. Dr. Gentzsch, der frühere zweite Direktor der Leipziger Bank, hatte seinerzeit durch Urtheil des Leipziger Schwurgerichts vom 23. Juli d. Js. wegen Betruges und Untreue eine Gefängnißstrafe von drei Jahren erhalten. Er hatte auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision Verzicht geleistet, weil er hoffte, im Wege des Wiederaufnahmeverfahrens eine erneute Verhandlung des Prozesses zu erwirken. Diese Hoffnung ist durch die oben erwähnte Ablehnung seines Antrages fehlgeschlagen. Das Urtheil behält somit seine Rechtskraft.

(Zum Tode verurtheilt.) Das Schwurgericht in Leipzig verurtheilte den Schlosser Behnert wegen Ermordung der Trödlerin Lory zum Tode und den 18jährigen Schiffbauer Stroppe wegen Mitthäterschaft zu 15 Jahren Gefängniß.

(Ein großes Vermächtniß) ist dem deutschen Kaiser zugefallen. Der aus Weinheim gebürtige reiche Privatmann Hildebrand, ein früherer Kaufmann, der bis vor fünf Jahren seinen ständigen Wohnsitz in Dresden gehabt hat und vor kurzem in Görlitz gestorben ist, hat nun, nachdem er früher schon eine prachtvolle, vom Kaiser zum Aufenthalt für kranke Offiziere bestimmte Villa in Arco dem Kaiser Wilhelm geschenkt hatte, diesem auch sein gesammtes Vermögen vermacht. Wie groß dieses ist, ist vorläufig noch unbekannt. An Liegenschaften besaß Hildebrand ein werthvolles Hausgrundstück in der Dresdener Südvorstadt und mehrere Güter bei Görlitz.

(Schiffsunfall.) Die Hamburg-Amerikalinie erhielt von ihrem Agenten in Plymouth eine dort aus Lizard eingegangene Drahtnachricht, nach der der Hamburger Dampfer „Acilia" nach Kap Lizard signalisirt hat, das nach Fécamp bestimmte Schiff „Blenheim" sei von seiner Mannschaft verlassen worden. Die ganze Besatzung befindet sich an Bord der „Acilia".

(20 Menschen bei der Pestimpfung gestorben.) In einem nahe der Stadt Gudjerat im Pendschab gelegenen Dorfe wurde die ganze Bevölkerung mit vergiftetem Haffkinschen Antibubonenserum geimpft. 20 Menschen sind gestorben. Man fürchtet, daß durch dieses Unglück in der Bevölkerung Widerstand gegen das Impfen überhaupt hervorgerufen wird.

(Auf der neuen südkaukasischen Eisenbahn) muß es sich recht angenehm reisen. Ein russisches Blatt bringt eine Liste der Vorfälle auf der Strecke Tiflis-Kars. Da heißt es u. a.: 3. April: Angriff auf das Wärterhaus an Werst 369; 7. April: Angriff auf den Güterzug Nr. 145 und Beraubung eines Theils der Wagen; 17. April: Angriff auf den Weichensteller der Station Makarli; 19. April: Verwundung des Zugführers von Zug Nr. 191; 27. April: Angriff auf die Eisenbahnkirche der Station Michailowo; 30. April: Angriff auf den Güterzug Nr. 237 und Beraubung des Zuges u. s. w. Es scheint, daß in den guten alten Zeiten des Postverkehrs die südkaukasischen Räuber doch bessere Menschen waren, denn ihr Betrieb war weniger entwickelt.

(Der Hygieniker.) Sie: „Männchen, heute bin ich der Frauenbewegung beigetreten." — Er: „Recht hast gethan, Weiberl, Du wirst ohnehin immer dicker."

(Bitter.) Es thut mir leid, Herr Assessor, Sie im Unglück zu sehen! ... Und ihre früheren Freunde?" — „Nun, die sind eben meine früheren Freunde!"

Neueste Nachrichten.

Bromberg, 2. Dezember. In Freystadt (Westpr.) sind, wie die „Ostd. Rundschau" meldet, in voriger Nacht zwei Töpferlehrlinge infolge Ueberheizung eines Ofens an Vergiftung durch Kohlenoxydgas gestorben.

Gumbinnen, 2. Dezember. Nach Meldung der „Pr. Lith. Ztg." brach heute Mittag 11½ Uhr in dem Modelllager der Gumbinner Maschinenfabrik der Geschwister Inger Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich in kurzer Zeit über das große Fabrikgebäude, das völlig eingeäschert wurde. Andere Baulichkeiten, die nicht direkt daran anstießen, blieben erhalten. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Berlin, 2. Dezember. (Reichstag.) Bei der fortgesetzten Geschäftsordnungsdebatte wendet sich Abg. Pachnicke (freis. Vgg.) gegen die Abgg. von Kröcher und Richter, und kritisirt sodann das Verhalten der nationalliberalen Partei. Nach Schluß seiner Rede kündigt Graf Ballestrem an, daß ein von 31 Mitgliedern unterzeichneter Antrag von Kardorff auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte eingegangen sei. Abg. Singer (sozd.) beantragt über diesen Schlußantrag zur Tagesordnung überzugehen.

Einbeck, 1. Dezember. Seit heute früh 6½ Uhr steht das bekannte hiesige Hotel „Zum Kronprinzen" in Flammen. Gäste und Hotelpersonal konnten aus dem oberen Stockwerk nur mit Mühe durch das Fenster gerettet werden, da die Flammen den Weg zur Treppe versperrten. Das Hotel ist ganz niedergebrannt; auch die Nachbargebäude stehen in Flammen.

Groß-Strelitz, 2. Dezember. Der Kaiser fuhr gestern Nachmittag nach seiner Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof nach dem Schlosse. Der Weg war mit Fackeln und Lampions erleuchtet. Abends 7 Uhr fand im Schlosse ein Diner statt.

Brüssel, 1. Dezember. Der „Massager de Bruxelles" erhielt ein Telegramm, wonach der belgische Dampfer „Leopold" in der Nordsee, nahe bei der friesischen Küste gescheitert und 28 Mann der Besatzung ertrunken seien.

Marseille, 2. Dezember. Die Besatzungen der Küstenfahrzeuge machen mit den Ausständigen gemeinsame Sache. Ein Dampfer ist am 1. Dezember abends, nur mit 6 Kapitänen und 6 Maschinisten bemannt, nach Nizza abgegangen.

Petersburg, 2. Dezember. Nach amtlichen Meldungen herrscht in Finland große Noth. Im ganzen Reiche sollen Geldsammlungen veranstaltet werden.

Athen, 1. Dezember. Das Ministerium hat seine Entlassung gegeben. Von 104 bisher bekannten Wahlen entfielen auf die Delyanisten 76 und auf die Antidelyanisten 34 Stimmen.

Athen, 2. Dezember. Das deutsche Schulschiff „Stein", mit dem Matrosen Kohler an Bord, ist nach Kiel abgegangen.

Peschawur, 1. Dezember. Eine der gegen die Kabulbaziris ausgesandten vier englischen Kolonnen hat vorgestern Rhoza überrumpelt. Zehn Baziris wurden gefangen genommen. Die Engländer haben keine Verluste.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Dez.	1. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-50	216-70
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85-40	85-45
Preußische Konsols 3 %	91 30	91-40
Preußische Konsols 3½ %	101-90	101-90
Preußische Konsols 3½ %	101-90	101-80
Deutsche Reichsanleihe 3%	91-40	91-50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101 90	101-90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88 50	88 50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98-10	98 20
Posener Pfandbriefe 3½ %	99-25	99 20
„ „ 4%	102-10	102-10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99 20	—
Türk. 1% Anleihe C	31-55	30-90
Italienische Rente 4%	103 10	—
Rumän. Rente v. 1894 4%	85 10	85-00
Diskon. Kommandit-Antheile	188-40	188-00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	204-50	205-25
Harpener Bergw.-Aktien	166-90	166-10
Laurahütte-Aktien	201-50	200-75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100-25	100-25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	42-20	—
Weizen Dezember	154-25	153-75
„ Mai	155-50	155-75
„ Juli	156-75	—
„ Loko in Newy.	76¾	77¼
Roggen Dezember	138-75	139-00
„ Mai	138-75	139-00
„ Juli	138-75	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3 pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 2. Dez. (Spiritusbericht.) 70er loko 42,20 Umsatz 8000 Liter.

Königsberg, 2. Dez. (Getreidemarkt.) Zufuhr 54 inländische, 228 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Dienstag den 2. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 11 Grad Cels. Wetter: Trübe. Wind: Nordost.

Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur — 2 Grad Cels., niedrigste — 12 Grad Celsius.

Sonntag Nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden der Postschaffner

Johann Borzechowski.

Durch seine Pflichttreue und die Gediegenheit seines Charakters hat er sich ein ehrenvolles Andenken bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern gesichert.

Thorn den 1. Dezember 1902.

Der Vorsteher, die Beamten und Unterbeamten des Postamts I.

Für die herzliche Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse meiner lieben Frau

Pauline Bartz

spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus, insbesondere Herrn Pfarrer Jacobi für seine trostreichen Worte am Grabe.

Robert Bartz.

Bekanntmachung.

Die durch Gemeindebeschluß vom 15./28. Mai d. J. festgesetzte Straßen- und Baufluchtlinienplan für Kolonie Weißhof (an der Culmer Chaussee und Janitzenstraße) hat zufolge Bekanntmachung vom 12. September d. Js. ausgelegen, ohne daß Einwendungen erhoben worden sind.

Derselbe ist daher durch Magistrats-Beschluß vom 13. November d. Js. förmlich festgestellt worden und wird in unserem Stadtbauamte zu jedermanns Einsicht offen liegen.

Thorn den 28. November 1902.

Der Magistrat.

Damenkleider

werden gutsitzend in eleganter, wie auch in einfacher Ausführung billig anfertigt **Seglerstr. 13,** II, v.

Eine alleinstehende, saubere u. ehrl. ev. **Frau sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, leichtere **Stellung** in kleiner Familie oder als Stütze der Hausfrau. Angeb. u. **S. S.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Stubenmädchen, Kindermädchen und Mädchen für alles mit guten Zeugnissen weist nach
Frau **Stabenau,** Strobandstr. 4.

Aufwartemädchen
gesucht Schuhmacherstr.-Ecke 14, II.

Tüchtige **Aufwärterin** bei hohem Gehalt gesucht Baderstr. 20, III, r.

Perfekter Buchhalter

sucht für den Monat Dezember Beschäftigung. Gefl. Angebote befördert unterm Zeichen **P. 1** die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Komptorist

sucht bei den bescheidensten Ansprüchen sofort oder 1. Januar 1903

Stellung.

Angebote unter **W. 84** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
Max Szczepanski,
Bäckermeister.

Krankheitshalb. beabsichtige ich mein

Grundstück

zu verkaufen. Zu erfragen
Strobandstraße 24.

Der große Speicher

in der Hospitalstraße, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt
Carl Kleemann, Neust. Markt 23.

Eine Konditorei,

gutg hend. m. Ausschank, ist vom 1. April 1903 zu vermiethen
Kwiatkowski, Brückenstr. 17, II.

Feldbahnschinen und Lowries,

gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Guterhaltene

Laden=Einrichtung,

kompl., für ein Kolonialwaaren-Geschäft, hat billig abzugeben
Oszczędność,
Konsum-, Spar- und Bauverein,
Eingetr. Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht, Thorn.

Ein neues Aushängeschild,

100×60 cm, nebst Konsole, hat billig abzugeben. Zu erfragen
Gerechtestr. 30, parterre.

---

ca. 200 cbm

Feldsteine

offerirt **L. Moyer, Stewken,**
bei Thorn 2.

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer

sofort zu vermiethen.
Zu erfragen **Altstädt. Markt 27.**

Ein fast neuer **Gehpelz** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

1 neuer Geh=Pelz

zu verkaufen Tuchmacherstr. 4, I.

Große Auswahl an geb. Möbeln Bachestr. 16.

Eine echte gestreifte

Tiger-Dogge,

13 Monate alt (für Wachsamkeit garantirt), sofort zu verkaufen
Mocker, Lindenstr. 10, p.

Spiel-Waaren

sowie

Festgeschenke

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
Raphael Wolff,
Seglerstraße 25.

Puppenperrücken

in großer Auswahl stets vorräthig
Breitestraße 32 I.
Hoppe geb. Kind.

Im **Handtuch**=Sack versende 1 Postkolli hochfein schmeckenden

Merkur-Caffee

für Mk. **9,50. 11,25. 13,30.**
unter Nachnahme frei Porto.
Ernst Ochse, Halle a./S.

Feinste

Kocherbsen

offerirt billigst
Gottfried Goerke,
Bäckerstraße 31.

Neue Heringe, fein im Geschmack, sowie eine Partie **Heringe** billigst für Wiederverkäufer,
empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Soeben wieder eingetroffen:

MAGGI

die altbewährte Würze, ebenso **Maggi's Bouillon-Kapseln.**

Anders & Co.,
Inh. **Oskar Voeltzke, Markt,** Ecke Breitestraße.

Laden

in meinem neuerbauten Wohnhause, **Gerechtestr. 8/10,** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. Js. oder auch früher zu verm.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.
N. Zielke.

Großer Speicherraum,

2 Treppen, zu vermiethen.
J. G. Adolph.

Großes, gut **möbl. Zimmer** mit sep. Eingang für 1 auch 2 Herren per sofort oder später zu verm.
Altstädt. Markt 28, III.

Möbl. Zimm., mit a. o. Pens., sof. bill. z. v. Schuhmacherstr. 24, III.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Wohnung mit Burschengel. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Gut **möbl. Vorderzimmer** billig zu verm. **Araberstr. 5.**

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang billig zu verm Gerechtestr. 30, III. l.

---

2 möbl. Zimm. für 15 u. 25 Mk. zu vermiethen. Strobandstr. 20.

---

1 g. m. Z. z. v. Jakobsstraße 13.

Möbl. Zim. z. v. Gerechtestr. 17, III.

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.

B. m. Zim. z. v. Wilhelmspl. 6, IV.

Eine möbl. Wohnung

(2 Zimmer) nebst Burschengelaß zu verm. **P. Begdon,** Neustädt. Markt.

Hochherrschaftliche Wohnung,

Brückenstr. 13, II. Et.,

8 Zimmer, Badestube und Zubehör, eventl. Pferdestall mit Wagenremise, vom 1. April 1903 zu vermiethen.
Max Pünchera,
Brückenstr. 11, I. Et.

Balkonwohnung, 3 Zimm. u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an.

Thorn den 2. Dezember 1902.

Versicherungsinspektor **Marx** u. Frau
geb. Aluis.

Nachweisung

der im Monat November 1902 ertheilten Jagdscheine:

Lfde. Nummer.	Tag der Ausstellung.	Name, Stand und Wohnort.	Jahresjagdschein.	Tagesjagdschein.	Unentgeltlich.	Duplikat.
1	6.	Roth, Generalmajor, Thorn,	1			
2	8.	Tilk, Robert, Stadtrath, Thorn,	1			1
3	8.	Scheffler, Reinhold, Uhrmacher, Thorn,	1			
4	17.	von Trongschin, Hauptmann, Thorn,	1			
5	21.	Rost, Otto, Oberstleutnant, Thorn,	1			
6	24.	Abramowski, Paul, Leutnant, Thorn,	1			
7	82.	Bohm, Leutnant, Thorn,	1			
8	82.	Gumprecht, Leutnant, Thorn,	1			
9	29.	Hozakowski, B., Kaufmann, Thorn.	1			

Thorn den 2. Dezember 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Britschken und Schlitten

hat stets auf Lager
und verkauft dieselben **zum billigsten Preise.**

Reparaturen jeder Art

werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Wagen-Fabrik
von

Ed. Heymann, Mocker

bei Thorn.

Anker-Linoleum

Einfarbig, Durchmustert, Granit. — Farben dauernd haltbar, weil durchmustert.

Vorzüglich bewährtes Fabrikat d. Delmenhorster Linoleum Fabrik Delmenhorst, Oldenb.

Delmenhorster Linoleum Anker-Marke. Man beachte diese Schutzmarke.

Niederlage bei

Carl Mallon,
THORN,
Altstädt. Markt 23.

Grosse Auswahl
von
Stickwaare, Teppichen, Läufern, Vorlagen.

Johann Lisinski, Thorn,

Elisabethstraße 13,

empfiehlt soeben eingetroffenen **Gelegenheitsposten!**

Konkurrenzlos billig:

Ia gegerbte Kalbleder-D-Knopfstiefel . . . . Paar 6,50 Mk.
Ia weiche, leichte Roßleder-D-Zugstiefel auf gelben Rand, mit und ohne Lackblatt . . . . Paar 5,75 Mk.
Ia weiße Glacee-Schnür- und Knopfstiefel, hochelegant . . Paar 6,50 Mk.

So lange der Vorrath reicht.

Garantie für Haltbarkeit.

Schuhwaarenhaus „Berliner Chic"

Gerberstr. 33|35 **Thorn** Gerberstr. 33|35.

Zu staunend billigen Preisen:

Damen-Lackschuhe, 4,25, 5,50, 6,00, 6,50 und 6,75 Mk.
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, 5,50, 5,75, 6,75, 7,75, 8,50, 9,00, 9,75, 10,50, 11,50, 12 und 13 Mk.
Damen-Ballschuhe, 2,25, 3,75, 4,25, 6,50, 7,50, 8,25 Mk.
Damen-Hausschuhe, 1,25, 1,85, 2,75, 3,25, 3,75 Mk.
Herren-Zugstiefel, 4,50, 5,50, 5,75, 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,25, 10,75 und 12 Mk.
Herren-Schnürstiefel, 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,50 u. 14 Mk.

Großes Lager sämmtlicher Filzwaaren, Gummischuhe und amerikanischer Herren-Schnürstiefel.

Bestellungen nach Maaß, sowie Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt.

Preise auf jeder Sohle gestempelt.

Garantie für Haltbarkeit.

Renov. h. W., 2 Z. u. h. K. m. a. Z. v. s. o. sp. z. v. Z. erfr. Bäckerstr. 3, pt.

Wohnung von sofort zu vermiethen. Zu erfr. **Marienstr. 7,** I.

VII. Volks-Unterhaltungsabend

Sonntag den 7. Dezember

im Viktoriagarten.

Beginn **7** Uhr pünktlich. Saalöffnung **6** Uhr.

Eintrittskarten

(nur Sitzplätze) zu 10 Pf. bei Herrn **Max Gläser,** Elisabethstr., verkäuflich. Näheres auf den Straßenanschlägen.

Der Handwerker-Verein. Der Ausschuß für Volksunterhaltung.

Schützenhaus

Donnerstag, 4. Dez.:
2. grosses
Wurstessen.
Schützenhaus

Restaurant

„Drei Raben"

Culmerstrasse.

Dienstag den 2. Dezember:

Wurstessen.

Es ladet ergebenst ein
J. Osmanski.

Tivoli.

Mittwoch, 3. Dez., von 7 Uhr ab:

Großes **Wurst-Essen.**

Jeden Mittwoch,

von 6 Uhr ab:

Fr. Grütz-, Blut-, Semmel- u. Leber-**Würstchen**

in bekannter Güte, empfiehlt
Zagrabski, Coppernikusstr. 27.

Herrschaftliche

Wohnung,

Neustädt. Markt 23, 1. Etage, bestehend aus 5 Zimm., Badestube und Zubehör, zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung, Brombergerstr. 78, 2. Et., 6 Zimm., Zubeh., Stallung zc., sofort zu bez. Näh. Brombergerstr. 90, part., rechts.

Hochherrschaftl.

Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör mit Zentralwasserheizung ist vom 1. April 1903 ab zu verm. Näheres beim Portier des Hauses
Wilhelmstraße 7.

Mellienstraße 120

ist die 1. Etage, bestehend aus 4, eventl. 5 Zimmern, Badestube nebst allem Zubehör von sofort oder später zu vermiethen. **G. Soppart.**

Fortzugshalber 1 Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. Januar 1903 zu vermiethen
Gerstenstr. 19, III.

Wohnung

in der 1. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn **Dr. Gimkiewicz** bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermiethen.
J. Kurowski, Neust. Markt.

Wohnungen.

In meinem neuerbauten Wohnhause **Gerechtestraße 8/10** sind noch die 2. und 3. Etage, bestehend aus je 6 Zimmern nebst allem Zubehör zc., auch Pferdestall, sowie eine **Mansarden-Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Januar oder 1. April 1903 zu verm.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17.

Sofort oder April 1903.

Dreizimmerige Wohnungen, Laden nebst angr. Zimmer, **eine herrschaftliche Wohnung** von sechs Zimmern und Zubehör, zu vermiethen Friedrichstraße 10/12. Näheres **Culmer Chaussee 49.**

Wohnung,

hochel., neu renov., 6 Zimmer, sofort oder später **Brückenstraße 20** zu vermiethen, ev. mit Stall. Zu erfr. **Brückenstraße 20,** Laden.

Friedrichstraße 8

ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube zc., zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Eine große Wohnung,
3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.
Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

Die 2. Etage Seglerstr. 7,

bestehend aus 5 Zimmern und größ. Zubehör, ist von sofort zu verm.
Herzberg.

Freitag den 5. Dezember,

abends 7 Uhr:

Instr.=□ i. I u. Rug.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, 4. Dezbr. cr.,
abends 8½ Uhr,
im kleinen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Herrn Mittelschullehrers **Luckau** über:

„Die deutsche Lyrik der letzten zwei Jahrzehnte".

Gäste, auch Damen sind willkommen.

Der Vorstand.

Zur

musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung

am

Sonntag den 14. Dezember,
5 Uhr nachmittags,
in der Aula des hies. Gymnasiums
werden
numm. Einlaßkarten

zum Preise von 1 Mk. in der Buchhandlung des Herrn **Lambeck** und im Gymnasium ausgegeben. Schülerkarten kosten an der Abendkasse 50 Pf. Der Reinertrag fließt in den Unterstützungsfonds für bedürftige Schüler. Die Eltern unserer Schüler, sowie Freunde der Anstalt werden hiermit auf das Concert aufmerksam gemacht. Zur **Generalprobe,** am Tage vorher um 5 Uhr, die gleichfalls öffentlich ist, kosten Einlaßkarten an der Abendkasse 50 Pf.

Artushof.

Donnerstag den 4. Dezember:
Erstes

Symphonie-Concert

gegeben von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Fr. Hietschold.**

Symphonie C-moll
von **Heinrich XXIV.**

Anfang 8 Uhr.

Entree pro Person 1 Mk.

Breitestr. 4, III. Et.,
Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. April 1903 ab zu verm. **Emil Hell.**

Eine kleine Wohnung,

2 Stuben und Küche, zu vermiethen.
Plehwe, Mellienstr. 103.

---

2 Zimmer und Küche

zu vermiethen **Baderstr. 26.**

---

1 Wohnung, 3. Etage,
3 Zimm., Küche u. Zubehör, von sogleich zu verm. **Eduard Kohnert.**

Kl. Hofwohnung, Stube, Küche und neue Drehrolle, an eine Person zu verm. **Wilhelmsplatz 6.**

---

1 kl. Wohnung billig zu verm.
Ewald Peting, Gerechtestr. 6.

---

2 Vorderzimmer ohne Küche vom. 1. 10. zu verm. **Neust. Markt 12.**

---

10 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir den Thäter nachweist, welcher mir ein fast neues **Fahrrad „Phänomen"** (Fabriknummer 30381) am Sonntag zwischen 12 und 2 Uhr mittags aus dem Flur meines Hauses, Heiligegeiststr. 13, entwendet hat. Dasselbe hat weiße Felgen und einen nach **meinem Patent besonders gebauten,** schwarzen Rahmen, weshalb es **sofort erkenntlich** ist. Vor Ankauf wird gewarnt.

W. Zielke,
Fahrradhandlung, Coppernikusstr. 22.

Verloren

auf dem Wege vom Stadtbahnhof bis Altstädtischen Markt **zwei goldene Damenringe.** Einer derselben ist mit einer Schiffsflagge versehen, der andere mit einem rothem Stein. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Der Gesammt-Auflage der vorliegenden Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt bei, betr. **„Rothe Kreuz-Lotterie"** der bekannten Lotterie-Kollekte von **D. M. Engelhard, Hamburg,** worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Da die Ziehung dieser beliebten Lotterie schon 13. Dezember 1902 beginnt, so ist schleunige Bestellung zu empfehlen.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 283 der „Thorner Presse".

Mittwoch den 3. Dezember 1902.

Deutscher Reichstag.

227. Sitzung am 1. Dezember 1 Uhr.

Der Tisch des Bundesraths ist unbesetzt.

Die Bänke des Hauses sind ziemlich gut gefüllt, die Karten zu den Tribünen sämmtlich vergriffen. In der Wandelhalle befinden sich zahlreiche Personen, die durch Vermittelung von Abgeordneten Einlaß erhalten haben, aber alsbald das Haus wieder verlassen müssen.

Die Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit des Antrages von Kardorff auf Enblocannahme des Zolltarifs wird fortgesetzt.

Abg. Kunert (soz.), der fast völlig unverständlich bleibt, führt aus, daß durch den Antrag der Minorität ihr Recht genommen werden solle. Das brauche sie sich nicht gefallen zu lassen. Sie könne es in diesem Falle umsoweniger, da die überwiegende Mehrheit des Volkes zweifellos gegen die Zollvorlage sei. Er polemisirt weiter gegen die einzelnen Redner der Mehrheitsparteien in dieser Debatte und wendet sich gegen den Vorwurf, daß die Majorität durch die Obstruktion zur Nothwehr gezwungen werde. Das Recht der Minorität, das Haus durch Hinausgehen beschlußunfähig zu machen, werden wir uns nicht nehmen lassen. Es handelt sich hier um mehr als eine Geschäftsordnungsfrage, denn hinter dieser Frage stehen auf der einen Seite Proletariat, auf der anderen Seite Kapitalismus. Hinter dem Antrage von Kardorff stehen die Kapitalisten, die den klingenden Profit einheimsen wollen. Darum ist es eine Vermessenheit, zu sagen: Es handelt sich blos um eine Kleinigkeit, da machen wir nicht mit. Indessen wird die Mehrheit die verdiente Antwort erhalten. Im Juni nächsten Jahres „bei Philippi sehen wir uns wieder". Und eine solche Politik, wie man sie heute betreibt, wird mitgemacht von dem größten Grundbesitzer, Kaiser Wilhelm II

Präs. Graf Ballestrem: Ich bitte, die Person Seiner Majestät des Kaisers nicht in die Debatte zu ziehen.

Abg. v. Kröcher (kons.): Ich habe die Absicht, alles persönliche zu vermeiden und auch in der Form möglichst verbindlich, ja, wenn die Herren von der äußersten Linken mich nicht daran hindern, gemüthlich zu sprechen. (Heiterkeit). Wenn die Herren links mit so großer sittlicher Entrüstung von einer Ueberrumpelung reden, so, verzeihen Sie mir, glaube ich an diese Entrüstung nicht ganz. So kindlich können Sie doch nicht sein, zu erwarten, daß wir die Kriegserklärung der Linken ruhig hinnehmen würden. Den Krieg hat uns der Abg. Bebel hier ganz offiziell erklärt. Er hat zwar nur gesagt: „Wenn Sie den Krieg wollen, so haben Sie ihn." Aber vom trojanischen Krieg bis zu Napoleon im Jahre siebzig hat, abgesehen von dem südafrikanischen Kriege, noch nie eine Macht einer anderen den Krieg erklärt, ohne zu behaupten, die andere habe angefangen. (Große Heiterkeit). Die sittliche Entrüstung paßt aber auch nicht zu Ihrem eigenen Verhalten. Sie haben hier am Freitag den Abg. Dr. Bachem durch körperliche Gewalt, das heißt durch das Zusammenschreien Ihrer Stimmen am Reden gehindert, und der Abg. Singer hat hinterher erklärt, daß Sie es auch in Zukunft thun werden. Also wundern Sie sich nicht, wenn wir uns wehren. Unter diesen Umständen erfüllt es mich mit tiefem Bedauern, daß am Sonnabend das Haus wieder beschlußunfähig war. Meine Herren, als dies das letztemal bei einer namentlichen Abstimmung in der alten Form festgestellt wurde, habe ich über den Absentismus einen Artikel geschrieben und ihn drei befreundeten Zeitungen zum Abdruck angeboten. Aber die Redakteure haben ihn abgelehnt, weil er ihnen zu hahnebüchen war (Heiterkeit) und ihnen auch die Nennung der fehlenden Abgeordneten nicht paßte. Ich hatte nur Abwesende von der rechten Seite genannt In der „Pomm Reichspost" hat er dann endlich doch noch Aufnahme gefunden. Ich will mich jetzt noch mit einigen Worten an die Vertreter der bürgerlichen Parteien wenden. Die freisinnige Volkspartei nehme ich dabei aus. Sie hat ein gutes Beispiel an ihrem bedeutenden Führer, (Bewegung) — ja, bedeutenden Führer. Wir alle sind ja nur Epigonen großer Männer. Das gilt von den Ministern; das gilt vom Zentrum, in dem kein Windthorst, kein Schorlemer mehr ist, von den liberalen Parteien, in denen kein Waldeck, kein Vincke, kein Twesten, kein Bennigsen, kein Miquel ist. Bei meiner Bitte, auch, die zugleich eine Mahnung enthält, nehme ich die freisinnige Vereinigung aus, weil die mir nur ein „Feindchen" ist. (Heiterkeit.) Nun, meine Herren, ich gebe zu, es ist kein Vergnügen, jetzt den Sitzungen im Hause beizuwohnen. Aber das entschuldigt nicht den Absentismus. Viele von uns lassen sich ja nicht gern wählen, weil sie nicht immer hier sein können. Ich selbst bin ein Beispiel dafür. Ich habe mich in der Versammlung der Vertrauensmänner meiner Partei dagegen gewehrt, ein Mandat anzunehmen, bis ein alter Bauer aufstand und sagte: „Es ist immer noch lieber ein guter fehlt, als ein schlechter ist da" (Stürmische Heiterkeit). Also meine Herren! Wenn Abgeordnete den Sitzungen fernbleiben, die durch wichtige amtliche oder private Geschäfte am Erscheinen verhindert sind, so ist diesen ein Vorwurf nicht zu machen, aber meine Herren! wenn am Freitag nur diejenigen hier gewesen wären, die lediglich weg blieben, um Fasanen oder Hasen zu schießen (lebhafter Beifall links), dann wären wir beschlußfähig gewesen. Ich richte also die Bitte an die Mehrheitsparteien, ihre Pflicht zu erfüllen. Ich bin für ein kräftiges Vorgehen. Hier sitzen 58 Sozialdemokraten, deren Partei den Umsturz der bestehenden Verhältnisse, wenn auch auf gesetzlichem Wege, auf ihre Fahne geschrieben hat. Meine Herren, Sie selbst müssen doch eigentlich zugeben, daß es ein Widersinn ist, wenn Sie durch ihr aktives und passives Wahlrecht mitberufen werden, hier zu entscheiden. Wenn es nach mir ginge, dann würden noch weitere Maßregeln gegen Sie ergriffen werden, Schlag auf Schlag! (Ruf links: Welche?) Ja, meine Herren, wenn ich Sie bekämpfen will, dann werde ich Ihnen doch nicht sagen, mit welchen Mitteln! Eine solche Dummheit werden Sie mir doch wirklich nicht zutrauen. (Wiederholte Heiterkeit). Zur Sache oder eigentlich zur Geschäftsordnung kann ich nur sagen, daß ich von der Zulässigkeit des Antrages überzeugt bin. Wir haben die Konstitution nicht eingeführt; ob wir sie aufheben wollen oder können, ist eine Frage für sich, jedenfalls besteht sie und wir müssen uns danach richten. Vom konstitutionellen Standpunkt aus kann nur die Mehrheit entscheiden. Bei Zweifeln in der Auslegung der Geschäftsordnung ist der einzig zuständige Interpret der Reichstag. Ich denke doch, auch die Herren links wollen den Bundesrath nicht zuziehen. Die Meinung des Reichstages ist aber nur zu eruiren durch Abstimmung. Also, meine Herren, schreiten wir zur Abstimmung Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Thaten sehn! (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit).

Abg. Zubeil (sozdem.) sagt, Abg. v. Kröcher habe nur einige dumme Witze vorgebracht. (Präs. Graf Ballestrem unterbricht ihn: Sie dürfen Witze von anderen Abgeordneten nicht dumm nennen.) Abg. Zubeil wird im Laufe seiner Ausführungen zweimal zur Ordnung gerufen, als er den Antrag Kardorff niederträchtig nennt und sagt, der Abg. Bachem habe gegen die Sozialdemokraten Verleumdungen geschleudert.

Dann besteigt — zum erstenmale wohl in seinem parlamentarischen Leben — der Abg. Richter die Rednertribüne, statt wie sonst von seinem Platze aus zu sprechen, um mit den Sozialdemokraten und dem Abg. Barth abzurechnen. Er führt aus, die ertheilten Lobsprüche bewegten ihn nicht, sie kompensirten den bitteren Tadel, den er vielfach entgegengenommen und „e bissele Falschheit sei allweil dabei". Er betrachte die Obstruktion nur als Abwehrmittel gegen die augenblickliche Ueberrumpelung für gerechtfertigt, nicht aber den ständigen Obstruktionsfeldzug; denn wenn man grundsätzlich 18—19 Monate hindurch verhindern wolle, daß die Mehrheit ihren Willen zum Ausdruck bringe, so kämpfe man gegen den Grundgedanken des Parlamentarismus. (Lebhafte Zustimmung.) Ohne Obstruktion wäre bei den grundsätzlichen Gegensätzen innerhalb der Mehrheitsparteien Aussicht gewesen, den Zolltarif zu Fall zu bringen, aber bei dem wachsenden Unwillen über die Form des Kampfes träten diese Gegensätze zurück. Die Kämpfe würden naturgemäß immer heftiger. Wir bewegen uns in österreichischen Zuständen. Wenn jemals dieser Reichstag, dem ich über 30 Jahre angehöre, ein Bild ähnlich dem österreichischen Reichsrathe abgeben würde, so würde ich es für keine Ehre mehr halten, einer solchen Körperschaft anzugehören. (Lebhafter Beifall.) Der deutsche Reichstag solle anderen Parlamenten ein Muster sein, in korrekter Form des Parlamentarismus. Wenn die Zolltarifvorlage zustande kommt, was ich für überaus nachtheilig für die wirthschaftliche Entwickelung halte, tragen die Sozialdemokraten und die freisinnige Vereinigung vor dem Volke einen Haupttheil der Verantwortlichkeit. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Barth (freis. Vgg.) ruft: Und Herr Kröcher?

Abg. Richter, indem er die Tribüne verläßt: Der kommt später auch an die Reihe, der entgeht mir darum nicht. Zuerst galt es besonders Ihnen. (Heiterkeit.)

Abg. Bebel (sozdem.): Was die Zentrumspartei nicht fertig gebracht hat, das hat der Redner der freisinnigen Volkspartei fertig gebracht: eine Rechtfertigung des durch und durch ungesetzlichen Verhaltens der Mehrheit. (Sehr richtig! bei den Soz.) Er hat im Laufe der letzten Monate vielfach gezeigt, daß er ganz und gar aus seiner Gewohnheit, Ruhe und Contenance zu bewahren, gekommen ist. Wenn er aber jemals vollständig aus der Rolle herausgefallen ist, die er als Redner der Opposition hätte spielen sollen, so war es heute der Fall. Es sind ganz faule Ausreden, wenn man uns als diejenigen hinstellt, die die Ursache für eine Einigung zwischen den Mehrheitsparteien gewesen seien. Die Ausführungen des Abg. Richter sind von der Mehrheit mit Jubel begrüßt worden, und wenn die Mitglieder derselben sich in den nächsten Monaten auf diese als auf solche eines Mannes der Opposition stützen werden, so können wir ihnen das nicht verdenken. Die Gründe sind zu fadenscheinig. Die Taktik der Herren von der freisinnigen Volkspartei ist schon in der Kommission darauf hinausgegangen, den Tarif um jeden Preis fertig zu stellen. (Große Unruhe bei der freisinnigen Volkspartei, lebhafte Zurufe: Unwahr! Vizepräsident Graf Stolberg bezeichnet diese Zurufe als parlamentarisch nicht zulässig.) Die Herren wollten den Zolltarif noch vor den Wahlen erledigen. Sonst wäre die freisinnige Volkspartei gezwungen, bei den Wahlen gegen den Tarif zu agitiren. Da aber diese Partei vielfach auf die Unterstützung des Zentrums bei den Wahlen angewiesen ist (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), so hätte sie bei einer Agitation gegen den Tarif die Unterstützung des Zentrums verloren. Heute sind doch verschiedene Mitglieder der freisinnigen Volkspartei hier, die nur auf den Krücken der anderen Parteien hergekommen sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Um nicht eine Anzahl Mandate zu verlieren, bot man alles auf, um den Tarif in dieser Session zuende zu berathen. Das ist die einfache Erklärung für das Verhalten des Abg. Richter und seiner Parteifreunde in dieser ganzen Frage. Was das Lob des Abg. Richter durch den Abg. Kröcher betrifft, so ist Abg. Richter in den letzten Tagen von seinen Gegnern soviel gelobt worden, daß er moralisch fast zu Tode gelobt worden ist. Herr Richter hat kein Wort des Tadels gegenüber den geradezu unerhörten Ausführungen des Herrn v. Kröcher gehabt. Herr v. Kröcher fühlt sich unzweifelhaft als der starke Mann, nach dem er schon vor ein paar Jahren gerufen hat. (Heiterkeit links.) Wir haben bei seinen Ausführungen Mühe gehabt, unsere Heiterkeitsausbrüche zu unterdrücken. Wenn Abg. Kröcher meinte, er glaube nicht an unsere sittliche Entrüstung, so kann unter Umständen ein Herr v. Kröcher die Sozialdemokraten nicht beleidigen. Der Abg. Bachem hat, indem er uns beleidigte und verdächtigte, zwischen uns und der freisinnigen Vereinigung einen Keil zu treiben versucht, deshalb schämen wir uns nicht, daß wir so gegen ihn aufgetreten sind. (Hört, hört! im Zentrum.) Wir kämpfen in dieser Frage gemeinsam mit der freisinnigen Vereinigung, ebenso wie wir bei anderen Gelegenheiten mit den jetzigen Heloten des Zentrums gekämpft haben. Das Zentrum weiß genau, daß wir seine Todfeinde sind, trotzdem haben wir für die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt. Der Antrag v. Kardorff tritt Moral, Sittlichkeit und Recht mit Füßen. (Vizepräsident Graf Stollberg erklärt diese letzte Bemerkung des Abg. Bebel für unzulässig.) Der Reichstag stand bisher bei der Bevölkerung in hohem Ansehen. Das Vertrauen schwindet aber durch die Annahme des Antrags v. Kardorff Sie sind die Todtengräber des Parlamentarismus! Die verbündeten Regierungen machen sich zum Mitschuldigen an dem parlamentarischen Staatsstreich durch ihre Zustimmung zu dem Antrag. Der Antrag ist ein Denkmal von unserer Zeiten Schande. (Vizepräsident Büsing ruft den Redner wegen der letzten Bemerkung zur Ordnung.) Abg. Bebel (fortfahrend): Dieser Antrag stellt den Reichstag auf die Stufe des römischen Senats zurzeit des Nero und Caligula. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Sattler (natlib.): Durch nichts ist das Ansehen des Reichstags so herabgedrückt worden als durch die Lärmszenen während der Rede des Abg. Bachem am Freitag. Die Sozialdemokraten verlangten vom Abg. Bachem, seinen Gewährsmann zu nennen. Wie oft hat Abg. Bebel mit dem Ton der sittlichsten Entrüstung es zurückgewiesen, seine Gewährsmänner zu nennen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Abg. Südekum hat bei einer Entscheidung des Präsidenten an das Haus appellirt, und jetzt kritisirt es Abg. Bebel, daß das Haus in dieser Frage entscheiden soll. (Sehr gut! bei den Nationalliberalen.) Wenn Herr Bebel von unserer Theilnahme an der Obstruktion gegen die lex Heinze spricht, so hat er dazu kein Recht. Meine Freunde hatten eines Tages damals keine Lust, ihr Mittagessen noch länger warten zu lassen, und da kamen sie nicht zur Abstimmung herein. (Große Heiterkeit.) Redner weist dann die Ausführungen der „Nationalzeitung" gegenüber dem Verhalten der Nationalliberalen zurück. Bei meinen früheren Aeußerungen über unsere Zolltarifverhandlungen fehlte es vor allem an einer mit der Regierung einigen Mehrheit, und diese Vorbedingung ist jetzt erfüllt. Um die Regierung in den Stand zu setzen, Handelsverträge abzuschließen, sind alle Mittel erlaubt. Der Antrag v. Kardorff war für uns vollständig unerwünscht, und wir haben uns nur mit schwerem Herzen zur Unterzeichnung desselben entschlossen. Nicht lange vorher war die Absicht zu solchem Vorgehen vorhanden, sondern Ihr (zu den Sozialdemokraten) Verhalten hat uns erst dazu gezwungen. Einer solchen Opposition und Obstruktion kann man nur noch das gewähren, was nach der Geschäftsordnung Recht ist, denn sie wollte nur die Geschäfte hindern mittels der Geschäftsordnung. Handelsverträge sind nothwendig vor allem im Interesse der Arbeiter. An dieser Stelle aber, wo der Versuch so offen gemacht wird, daß eine kleine Partei (Oho! bei den Sozialdemokraten) die Mehrheit beherrscht, muß der deutsche Reichstag zeigen, daß er nicht gewillt ist, eine solche Herrschaft anzuerkennen. Auch unsere Freunde im Lande werden unserere Gründe schließlich billigen.

Abg. Thiele (sozdem.) führt zum Beweise dafür, daß der Antrag v. Kardorff unzulässig sei, u. a. an, daß mit demselben Recht auch verlangt werden könnte, die dritte Lesung einer Vorlage solle ausfallen. Einen solchen Antrag würde der Präsident doch auch zurückweisen müssen. Der Versuch, den Zolltarif in dieser Weise durchzudrücken, wie es der Antrag v. Kardorff will, wird immer ein Schandmal des Zentrums bleiben. Glauben Sie, daß das Volk alles hinzunehmen bereit ist? Nein, so etwas wird das Volk sich nicht gefallen lassen, es wird bei den Wahlen seine Stimmen uns geben. Als Redner später äußert: Ich möchte an den Präsidenten eine Frage richten, erklärt

Präsident Graf Ballestrem: Sie haben an den Präsidenten keine Fragen zu richten, sondern nur an die Regierung oder an Mitglieder.

Abg. Thiele schließt seine Aeußerungen mit der Bemerkung: Wenn der Antrag v. Kardorff Gesetz wird, so hat der Präsident daran ebensoviel Schuld, wie die Mehrheit Der Hehler ist so gut wie der Stehler. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Ballestrem: Wegen dieser Aeußerung rufe ich Sie zur Ordnung, nicht, weil sie sich gegen meine Person, sondern gegen den Präsidenten überhaupt gerichtet hat. Ich möchte ein für allemal feststellen, daß ich mich in eine Diskussion von hier aus nicht einlassen kann. Von hier aus wird nicht diskutirt, sondern nur die Ordnung aufrechterhalten. Ich kann Ihnen nicht antworten, und es ist daher sehr wenig hübsch, wenn die Abgeordneten immer den Präsidenten in ihre Aeußerungen hineinziehen. (Sehr wahr! rechts.)

Hierauf vertagt das Haus die weitere Berathung auf Dienstag 1 Uhr.

Schluß 6¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

e Gollub, 1. Dezember. (Diebstahl.) Dem Besitzer Lengowski in Gr.-Pulkowo wurde ein großer Posten Weizen gestohlen. Die sofort benachrichtigte Gendarmerie hat die Thäter noch nicht entdecken können.

e Briesen, 1. Dezember. (Bei dem Weihnachtsbazar), welchen der vaterländische Kreis-Frauenverein gestern veranstaltete, wurde ein Reinertrag von 2040 Mk. erzielt. Eine so hohe Einnahme wurde bisher noch bei keinem der alljährlich stattfindenden Bazare auch nur annähernd erreicht. Ein von der Kaiserin geschenktes größeres Bild fiel bei der Verlosung dem Fräulein Bertha Nieß zu.

)(Strasburg, 1. Dezember. (Verschiedenes.) Gegen den im September wegen betrügerischen Bankrotts, Urkundenfälschung und Betruges verurtheilten, hier in den weitesten Kreisen bekannten Kaufmann Carl Heinrich, welcher die ihm auferlegte 1½ jährige Gefängnißstrafe z. Zt. hier verbüßt, kommen immer noch Strafthaten gleicher Art zur Anzeige. So sind von ihm ein Besitzer K. aus Mycewins um 1500, Besitzer S. in Abbau Strasburg um 2300, eine hiesige Wirthin um nahezu 1000 und eine Rentnerin Frl. B. um 1000 Mark geschädigt worden. Es erscheint in der That räthselhaft, wo Heinrich die betrogenen Unsummen gelassen hat. Er selbst lebte sehr bescheiden und auch sein Geschäft hatte einen bedeutenden Umsatz. — In der außerordentlichen Generalversammlung der hiesigen Schützengilde wurden als 1. Vorsitzender Herr Stadtkämmerer Salewski und als 2. Vorsitzender Herr Uhrmacher Schröder auf die Dauer von 6 Jahren gewählt. — Die hiesige Naturheilanstalt „Priesnitzbad" hat einen sehr regen Zuspruch. Besonders im vergangenen Sommer war die Anzahl der Badegäste so bedeutend, daß die bisherigen Einrichtungen den Anforderungen nicht mehr entsprechen. An Neuerungen sind zu verzeichnen: das elektrische Lichtbad und die elektrische Erschütterungsmassage, welche den bisherigen Heilmitteln überlegen sind.

Danzig, 1. Dezember. (Verschiedenes). Wie die „Danz. Ztg." hört, hat von der Absicht, für die Reichstagsersatzwahl den Landtagsabgeordneten Stadtkämmerer Ehlers der liberalen Wählerschaft in Vorschlag zu bringen, abgesehen werden müssen, da Herr Ehlers erklärt hat, daß er wegen seiner städtischen Amtsgeschäfte nicht in der Lage sei, jetzt ein Mandat zum Reichstage anzunehmen. — Der Kaiser hat auf das Immediatgesuch des Vorstandes vom 28. August cr. zur Erweiterung der Frauenabtheilung in der Trinkerheilanstalt Sagorsch einen einmaligen Beitrag von 2000 Mk. gespendet. — Der hiesigen „Gazeta Gdanska" stehen sechs Beleidigungsprozesse bevor, darunter eine Majestätsbeleidigung und eine Beleidigung der Bisthumsverwaltung. Verhandlungstermine sind noch nicht angesetzt. — Das jetzige Empfangsgebäude auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wird in kürzester Zeit zum Abbruch kommen. Es wird ein besonderes Fahrkartengebäude für den Vorortverkehr und daneben auf dem freiwerdenden Platze ein Uebernachtungsgebäude für das Fahrpersonal errichtet. Die neuen Gebäude werden ebenfalls im Renaissancestil in Ziegelrohbau hergestellt. — Herr Kommerzienrath Berger feierte am Donnerstag sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied der alten Danziger Liedertafel. Er wurde aus diesem Anlaß zum Ehrenmitgliede ernannt. — Infolge unvorsichtigen Abspringens wurde der Straßenbahnarbeiter Eduard Drewing in der Halben Allee von der elektrischen Straßenbahn überfahren. Er erlitt einen gefährlichen Schädelbruch und mehrere Verletzungen. — Der von Dirschau gestern Morgen 6,45 Uhr fällige Personenzug traf mit 50 Minuten Verspätung hier ein. Der Grund lag darin, daß der von Berlin kommende Kurierzug bei Rittel einen Maschinenschaden erlitt, was einen lange Zeit in Anspruch nehmenden Maschinenwechsel erforderte. Infolgedessen mußte auch der hinter dem Kurierzug kommende Berliner Schnellzug warten, bis der Schaden beseitigt war. — Ein schwerer Unfall hat sich gestern Nachmittag auf dem Weichselbahnhofe zugetragen. Dort wollte der Streckenarbeiter Lubotzki von der dortigen Bahnmeisterei — in Neufahrwasser wohnhaft — auf einem bereits in Bewegung befindlichen Rangierzug aufsteigen, vermuthlich in der Absicht, eine Strecke mit dem Zuge mitzufahren; er kam bei diesem Versuche jedoch zu Fall und es wurden ihm beide Beine abgefahren. Mit dem alsbald herbeigerufenen Sanitätswagen wurde er nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht, wo er aber wenige Minuten nach der Einlieferung starb.

Zoppot, 1. Dezember. (Selbstmord.) In einem Anfalle von hochgradiger Nervosität hat heute Nacht 11½ Uhr der Rentier Frisch von hier Hand an sich gelegt und sich durch einen Revolverschuß getödtet. Der Verstorbene erfreute sich hier allgemeiner Achtung, seine Nervosität machte ihm aber schon lange ernsthaft zu schaffen; daß sie einen so jähen Ausgang nehmen würde, hat allerdings niemand ahnen können.

Memel, 28. November. (Unterschlagung.) Der Landbriefträger Preikschas von hier wurde heute auf Veranlassung eines gegenwärtig hier weilenden Oberpostinspektors verhaftet, weil er ihm vom Publikum anvertraute Postanweisungsbeträge unterschlagen hat.

Bromberg, 29. November. (Begnadigung.) Der Kaiser hat den Strafgefangenen Szimkowski aus Zoppodowo, der wegen Ermordung seines Stiefvaters lebenslängliche Zuchthausstrafe seit dem Jahre 1876 in der Strafanstalt zu Krone verbüßt, infolge guter und reuevoller Führung vollständig begnadigt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 3. Dezember. 1882 † Bernhard, Herzog von Sachsen-Meiningen. 1870 Beginn der Beschießung Belforts. 1868 † Wilhelm Adolf Lette, Begründer des Lettevereins. 1857 † Christian Rauch, bedeutender Bildhauer. 1854 † Joh. Peter Eckermann zu Weimar, Goethes Privatsekretär, Verfasser der „Gespräche mit Goethe". 1839 † Friedrich VI. von Dänemark. 1838 * Louise, Großherzogin von Baden. 1818 * Max von Pettenkofer zu Lichtenheim bei Neuburg an der Donau, Begründer der experimentellen Hygiene. 1812 * Hendrik Conscience zu Antwerpen, einer der Begründer der neueren vlämischen Litteratur. 1811 * Eduard Bendemann zu Berlin, hervorragender Historienmaler. 1800 Moreau besiegt die Oesterreicher bei Hohenlinden.

— (Eröffnung der Kleinbahn Thorn-Leibitsch.) Nachdem vor kurzem erst die Weichselbahn zu einer Hauptverkehrsader der Provinz ausgestattet worden, ist nun auch der Südosten des Kreises Thorn dem Bahnverkehr erschlossen worden: nach langem Hoffen und Harren ist nunmehr die Bahn Thorn-Leibitsch eröffnet worden. Am Montag Nachmittag 1 Uhr 40 Minuten stand der erste Zug auf dem Bahnhof Mocker bereit, Personen und Güter nach Leibitsch zu führen — die Maschine 1580, 4 verdeckte Güterwagen mit Getreide für die Leibitscher Mühle, 2 offene Güterwagen mit Brennholz für die Verwaltung, ein Wagen zur Hälfte 2., zur Hälfte 3. Klasse und ein mit Tannengrün geschmückter Wagen 3. Klasse, die Personenwagen von einer schlesischen Firma neu gebaut und hübsch ausgestattet, auch der Aschbecher an der Thür fehlte nicht. Von Heizung spürte man nichts, doch sind wir Thorner durch die Elektrische auf Kälte gut trainirt. Bei der Abfahrt wurde eine alte Krähe vom Geleise aufgescheucht und flog unter Protest gegen die Neuerung, die alte Traditionen durchbrach, davon. Mit Interesse betrachteten die Fahrgäste den neu erbauten Wasserthurm von Mocker, der leider, hoffentlich unsymbolisch, von dem Nebeldampf zweier Lokomotiven verschleiert wurde. Hinter Katharinenflur, wo einige Güter eingeladen wurden, schneidet die Kleinbahn schräg das Insterburger Gleis und durchschnitt bald darauf einen Wald, an dessen vorderster Spitze ein Jäger mit gespanntem Rohr stand. Auch über Jagdrechte schreitet das Dampfroß rücksichtslos hinweg. Nach kurzem Aufenthalt in Gramtschen, das ein kleines, schmuckes Stationsgebäude hat, mit besser eingerichtetem Wartesaal als in Mocker, lief der Zug um 2 Uhr 30 Minuten durch eine Ehrenpforte in Station Pr.-Leibitsch ein. Am mit Guirlanden und Flaggen in den Reichsfarben festlich geschmückten Stationsgebäude, das ebenfalls einen geräumigen Wartesaal — ohne Restaurant natürlich, wie in Gramtschen — aufweist, hatten sich die Schulen aufgestellt, vor dem Eingang die Mitglieder der Gemeindevertretung, und mit Hüteschwenken sowie mit einem Tusch seitens der Köppen'schen Kapelle, die auch während des Festes konzertirte, wurden der einkehrende erste Zug begrüßt. Zum Leidwesen der Leibitscher Gemeindemitglieder war zu dem feierlichen Akt kein Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden des Kreises erschienen; auch der Herr Amtsvorsteher blieb der Feier fern. Dagegen nahmen seitens der Eisenbahnverwaltung die Herren Betriebsingenieur Grandpré und Kontroleur Schönborn an der Fahrt theil; außerdem waren die Honoratioren von Russisch-Leibitsch, der Kammerdirektor, Richter, Arzt, sowie eine Anzahl Gutsbesitzer der Umgegend mit ihren Familien vertreten. Auch sonst war die Freude an der neuen Errungenschaft keine reine. Schon die Thorner Kaufleute im Zuge, die „das erste Geschäft per Kleinbahn in Leibitsch machen" wollten, bemängelten das unpraktische des Fahrplans — ab Mocker nachmittags 1.40, ab Leibitsch 4.06 — der keine Zeit zur Abwickelung von Geschäften lasse, und auf der Station schon wurde der Berichterstatter bestürmt, eine Aenderung des Fahrplans in der „Presse" anzuregen. Wie uns dünkt, können alle Wünsche, die von Vertretern der verschiedenen Interessen — Handels- und Marktverkehr, Bahnanschlüsse, Schulbesuch in Thorn, Postverkehr u. s. w. — geäußert wurden, leicht befriedigt werden, wenn 1. Sorge getragen wird, das der Frühzug, ab Leibitsch 6.20, einige Minuten früher in Mocker eintrifft, als jetzt vorgesehen ist, und 2. dieser Frühzug sofort noch einmal hin- und hergeht, also ab Mocker etwa gegen 7½ Uhr, ab Leibitsch gegen 8½ Uhr morgens. Dann hätten die Reisenden ihre Frühanschlüsse, die Kinder könnten die Thorner Schulen besuchen, die Postsachen für Leibitsch (die bei dem jetzigen Fahrplan noch immer mit Postfuhrwerk befördert werden müssen!) würden mit erwünschter Schnelligkeit befördert, die Russen, deren Verkehr stark ins Gewicht fällt, fänden sofort nach Kammerabfertigung (8 Uhr morgens) einen Zug bereit stehen und endlich wäre auch für die bequemen Reisenden, denen eine Fahrt in so früher Morgenstunde unerwünscht ist, aufs beste gesorgt. Wie uns Herr Gemeindevorsteher Heinrich mittheilte, hat die Eisenbahndirektion bereits selbst eine Aenderung des Fahrplans in diesem Sinne ins Auge gefaßt; hinzuzufügen wäre vielleicht noch, daß es auch erwünscht wäre, den ziemlich unnützen Nachmittagszug (ab Leibitsch 4,06) auf die Abendstunden zu verlegen. — Am Nachmittage fand im Marquardt'schen Gasthause eine Festlichkeit statt, die äußerst gemüthlich verlief, da Herr Marquardt für Küche und Keller in ganz vorzüglicher Weise gesorgt hatte. Bei dem ersten Glase Punsch, den die Gemeindevertretung spendete, ergriff das Oberhaupt der Gemeinde Leibitsch, Herr Heinrich, das Wort zu folgender Ansprache: „Geehrte Festgenossen und Gäste! Im Namen der Gemeindevertretung heiße ich Sie hiermit willkommen, mit dem Wunsche, daß Sie sich in unserer Mitte wohlfühlen werden. Wir feiern heute ein bedeutsames Fest: die Eröffnung der Bahn Thorn-Leibitsch. Dieses Ereigniß zu feiern haben wir guten Grund, denn mit dem heutigen Tag ist das seit langem geplante und vorbereitete Werk endlich zur Ausführung gekommen, das uns eine Bahnverbindung und den Anschluß an das große deutsche Bahnnetz geschaffen hat. Vor etwa 14 Jahren hat in diesen Räumen die erste Bahnbauversammlung getagt. Daß das große Projekt nunmehr verwirklicht ist, danken wir zu einem großen Theil den Vertretern des Kreises Thorn und der Thorner Handelskammer. Aber das Projekt wäre doch wohl gescheitert, wenn nicht die königlichen Staatsregierung durch Uebernahme von 40 Prozent der Aktien die Ausführung gesichert hätte. Dieses Wohlwollen der königlichen Staatsregierung dankbar anzuerkennen, haben wir am heutigen Tage besondere Veranlassung. Lassen Sie uns diesem Gefühl der Dankbarkeit dadurch Ausdruck geben, daß wir heute vor allem des Trägers der Regierungsgewalt, unseres geliebten Landesvaters, gedenken. Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät, Kaiser Wilhelm, hoch! hoch! hoch!" Die Versammlung stimmte begeistert in den Ruf ein und sang stehend die Kaiserhymne. Später brachte Herr Kapitän Weigel-Leibitsch ein Hoch auf die Gemeindevertretung aus. Gegen 7 Uhr begann der Tanz; die Gemeindevertretung hatte in anerkennenswerther Weise dafür gesorgt, daß auch weitere Kreise der Festfreude theilhaft wurden, indem sie auch im Windmüller'schen Lokale zum Tanz aufspielen ließ. Auch ein hübsches Feuerwerk wurde abgebrannt. Erst in später Stunde fand das schöne Fest sein Ende, welches die Eröffnung der Kleinbahn der Erinnerung tief eingeprägt hat. Die etwas über 10 Kilometer lange Bahn ist von der ostdeutschen Kleinbahngesellschaft erbaut worden und kostet 476000 Mk., also 47000 Mk. der Kilometer. Die Strecke bleibt bis auf weiteres Eigenthum der Gesellschaft, ist jedoch auf den Staatsbetrieb übernommen worden. Wenn die Bahn sich rentirt — was im wesentlichen davon abhängt, ob die industriellen Anlagen in Gramtschen, 6 Ziegeleien und 1 Ofenfabrik, für ihre Güter, mit Verzicht auf die jetzige Verbindung mit Papau, Anschluß an die neue Strecke suchen, wie es Herr Lüttmann für seine Ziegelei in Leibitsch wie in Gramtschen bereits gethan hat — so wird dieselbe auch in staatlichen Besitz übergehen. Der einfache Fahrpreis 3. Klasse — Wagen 4. Klasse werden nicht eingestellt — kostet 30 Pfennige. Es gehen vorläufig nur zwei Züge, ab Leibitsch 6.20 früh und 4.06 nachmittags, ab Mocker 1.40 und 5.10 nachmittags. Die Fahrzeit beträgt 45 Minuten, also ungefähr soviel, wie ein gutes Fuhrwerk von Thorn aus braucht. Doch wären auch die Thorner mit der neuen Errungenschaft wohl zufrieden, wenn der Stadtbahnhof zur Endstation gemacht würde.

— (Fortbildungs-Kurse für Zahnärzte.) Mit Unterstützung des Kultusministers sollen jetzt für die Zahnärzte Fortbildungskurse eingerichtet werden, wie dieselben für die Aerzte seit drei Jahren mit Erfolg bestehen. Zu diesem Zwecke fand im Kultusministerium eine Sitzung des Komitees für zahnärztliche Fortbildungskurse statt. Es wurde ein vorläufiger Entwurf der Satzungen angenommen und beschlossen, denselben den Zahnärzten derjenigen größeren Provinzialstädte zuzusenden, in welchen die Gründung von weiteren Komitees zur Abhaltung von unentgeltlichen Fortbildungskursen für Zahnärzte angeregt werden soll. Späterhin soll aus Vertretern aller lokalen Komitees ein „Komitee für zahnärztliche Fortbildungskurse in Preußen" gebildet werden.

— (Weihnachtsfest und Uhrenbedarf.) Der Vorstand des deutschen Uhrmacherbundes bittet uns um die Aufnahme folgender Zeilen: Ein besonders beliebtes Weihnachtsgeschenk sind Uhren. Bei keiner anderen Ware aber kann der Käufer so herbe Enttäuschungen erleben, als gerade bei einer Uhr. Jedem Käufer sei daher gerathen, sich an Firmen zu wenden, deren Inhaber nicht nur mit Uhren handeln, sondern den Bau und die Qualität derselben auch gründlich kennen, sodaß sie in der Lage sind, dem Käufer eine thatsächliche Garantie zu gewähren. Ferner sei bemerkt, daß die von vielen Bazaren und Versandhäusern angepriesenen billigen Uhren keine verläßlichen Zeitmesser abgeben können. Wer dennoch solche billigen Uhren zu kaufen wünscht, dem kann sie der Uhrmacher zum gleichen und oft noch billigeren Preise verschaffen, wobei er im eigenen Interesse darauf sehen wird, daß die Uhr soviel leistet, als man im besten Falle von ihr erwarten darf.

— (Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte) veranstaltete am 27. November cr. seinen zweiten Unterhaltungsabend im kleinen Saale des Schützenhauses, welcher bis zum letzten Platz von den Mitgliedern und deren Angehörigen gefüllt war. Nach einer kurzen herzlichen Begrüßung der Vorsitzenden, wurden von der neugegründeten Gesangsgruppe unter Leitung des Herrn Steinwender einige Lieder gesungen. Das in mittelalterlicher Mundart vorgetragene Gedicht „Lob der Frauen", sowie einige Klaviervorträge fanden allgemeine Anerkennung; auch erfreuten Herr und Frau Steinwender die Zuhörer mit einigen zu Herzen sprechenden Liedern. Wahrhaft erheiternd wirkten die Aufführungen „Johannistrieb", „Die drei Klatschrosen", „Stadt- und Landmädchen", sowie zwei, von einem Herrn vorgetragene Kouplets. Um 12 Uhr trennte man sich in der denkbar heitersten Stimmung.

— (Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung.) Der Schülerchor und der Orchesterverein des hiesigen königlichen Gymnasiums habe unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Dorrn ein Konzert vorbereitet, zu dem die Anstaltsleitung im heutigen Inseratentheil einlädt. Außer den Gesängen, die die gegen 100 Köpfe zählende Chor zumtheil mit Orchesterbegleitung darbietet, wird der Orchesterverein selbst den 1. Theil von Diabellis D-dur Symphonie und eine Sonate von Mazas zum Vortrag bringen. Auch werden einige Deklamationen jüngerer Schüler Abwechslung in das an sich reichhaltige Programm bringen. Die in Aussicht stehende Aufführung kann den Freunden der Anstalt aufs beste empfohlen werden.

— (Schwurgericht.) In der ersten Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, hielten die Geschworenen durch die Beweisaufnahme nur die Schuld des kommissarischen Gemeindevorstehers Marian Wierzinski aus Sugaino für erbracht. Während sie inbezug auf ihn die Schuldfrage bejahten, verneinten sie hinsichtlich des Zweitangeklagten, des Besitzersohnes Wladislaus Wierzinski die Frage, ob er sich der Beihilfe zu dem von seinem Vater, dem Erstangeklagten, begangenen Amtsverbrechen schuldig gemacht habe. Demgemäß erkannte der Gerichtshof gegen Wladislaus Wierzinski auf Freisprechung. Marian Wierzinski wurde zu der niedrigsten, gesetzlich zulässigen Strafe von 1 Jahre Zuchthaus, sowie zu einer Geldstrafe von 150 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle zu noch 10 Tagen Zuchthaus verurtheilt. Gleichzeitig wurde dessen Verhaftung und Abführung nach dem Gefängniß angeordnet. Der Obmann der Geschworenen gab nach der Verkündigung des Urtheils bekannt, daß sich die Geschworenen einstimmig bereit erklärt hätten, ein Gnadengesuch des Verurtheilten um Milderung der Strafe mitzuunterzeichnen. Auch Herr Erster Staatsanwalt Zibloff sagte zu, ein etwaiges Gnadengesuch des Verurtheilten um Strafmilderung zu befürworten. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Handelsmann Franz Szablowicz aus aus Kl.-Mocker und hatte das Verbrechen der schweren Urkundenfälschung zum Gegenstande. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Neumann zur Seite. Am 30. September d. Js. bot der Angeklagte im Dorfe Sehde Fische zum Kaufe aus. Vom Amtsdiener Komonski aus Leibitsch zur Vorzeigung des Wandergewerbescheines aufgefordert, legte Angeklagter einen solchen Schein vor, in welchem verschiedene Rasuren vorgenommen waren. Komonski beschlagnahmte den Gewerbeschein und führte den Angeklagten dem Amtsvorsteher in Leibitsch zu. Die demnächst angestellten Ermittelungen ergaben, daß dem Angeklagten vom Bezirksausschuß in Marienwerder unter dem 5. Dezember 1899 ein Wandergewerbeschein für das Jahr 1900 gegen Zahlung von 12 Mk. Gewerbesteuer ausgestellt, daß dieser Schein aber hinsichtlich verschiedener Punkte gefälscht worden war. Angeklagter war geständig, um die Kosten für einen neuen Gewerbeschein zu sparen, in dem oben erwähnten Scheine die Jahresdaten zunächst auf das Jahr 1901 und späterhin auf das Jahr 1902 und sein darin angegebenes Alter von 57 auf 58 und dann auf 59 Jahre abgeändert zu haben, sodaß es den Anschein hatte, als wenn er für die Jahre 1901 und 1902 neue Gewerbescheine gelöst habe. Angeklagter will die Fälschungen aus Noth begangen haben. Die Geschworenen sprachen den Szablowicz der vollendeten und der versuchten Urkundenfälschung schuldig; sie billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Diesem Verdikte gemäß wurde Szablowicz zu einer Gesammtstrafe von 3 Monaten 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Damit Angeklagter nicht wieder in die Verlegenheit komme, den Gewerbeschein zu fälschen, händigten ihm die Geschworenen durch ihren Obmann einen Geldbetrag zum Ankauf eines neuen Gewerbescheines aus.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Scharmer, Landrichter Erdmann, Amtsrichter Dr. Rasmussen und Gerichtsassessor Hehne. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsaktuar Neubauer. Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. Der Schmiedegeselle Franz Malinowski aus Kisin, zurzeit in Untersuchungshaft, war geständig, in der Nacht zum 20 Oktober 1902 in das Dienstzimmer des Bahnhofsgebäudes zu Unislaw eingebrochen zu sein, um einen Diebstahl auszuführen. Er wurde bei seinem diebischen Vorhaben vom Hilfsweichensteller Witzke aus Unislaw überrascht und festgenommen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß. — In der zweiten Sache hatten sich der Arbeiter Max Waliszewski, der Tischlergeselle Paul Boschek, der Arbeiter Boleslaus Grabowski und der Arbeiter Leo Winiarski sämmtlich aus Mocker, wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Tischlermeister Rudolf Brüschkowski war im Sommer d. Js. Vizewirth eines Grundstücks in Mocker. Als er am Abend des 20. Juli infolge eines Lärmes auf den Hof des von ihm verwalteten Grundstücks ging, traf er dortselbst eine Menge Menschen, darunter auch die Angeklagten an. Da die Angeklagten laut skandalirten, bat sich Brüschkowski Ruhe aus. Darauf wurde er von einigen Personen angegriffen und zu Boden gestoßen. Als Brüschkowski nun einen Schreckschuß abgab, fielen die Angeklagten mit Ausnahme des Winiarski über ihn her und mißhandelten ihn mit einer Zaunlatte, einem Messer und einem Ziegelstein in der brutalsten Weise, sodaß er stark blutete. Die Angeklagten wollen in der Trunkenheit gehandelt haben. Von ihnen wurden Waliszewski zu 9 Monaten, Boschek zu 1 Jahre 3 Monaten und Grabowski zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Winiarski wurde freigesprochen. — Die dritte Verhandlung betraf die in Untersuchungshaft befindliche unverehelichte Wilhelmine Marx, ohne festen Wohnsitz, die bereits verschiedentlich wegen Eigenthumsvergehen, darunter auch mit Zuchthaus vorbestraft ist. Auch gestern war sie eines Diebstahls beschuldigt. Nach ihrem Geständniß hat sie dem Besitzer Duwe zu Amthal, bei dem sie früher in Diensten gestanden hat, im Juni d. Js. eine Menge Kleidungsstücke, 6 Mk. baares Geld und andere Gegenstände gestohlen. Sie wurde zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — Gegen die Anklage des schweren Diebstahls hatten sich schließlich die Arbeiter Johann Tomaszewski und Johann Wanatowski aus Culm zu vertheidigen. Diesen beiden Angeklagten war zur Last gelegt, in der Nacht zum 22. Oktober 1902 in die Scheune des Hausbesitzers Johann Alemanies zu Culm eingebrochen zu sein und aus derselben etwa 6 Zentner Roggen entwendet zu haben. Gelegentlich einer Haussuchung wurde ein Theil des gestohlenen Getreides bei Tomaszewski vorgefunden. Dessen ungeachtet bestritt er sowohl, wie auch Wanatowski den Diebstahl. Durch die Verhandlung wurden aber beide der ihnen zur Last gelegten Strafthat für überführt erachtet und Tomaszewski zu 11 Monaten, Wanatowski dagegen als rückfälliger und bereits mit Zuchthaus vorbestrafter Dieb zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Polizeiaufsicht verurtheilt. — Zwei Strafsachen wurden vertagt.

Mocker, 1. Dezember. (Verlängerter Ladenschluß an den letzten Tagen vor Weihnachten. Eigenthümer von gestohlenen Kohlen gesucht.) Der Herr Amtsvorsteher macht bekannt, daß an den neun letzten Werktagen vor Weihnachten d. h. vom 15. bis 24. Dezember sämmtliche offenen Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends dem Verkehr für das Publikum offengehalten werden dürfen. — Am 13. September sind auf dem hiesigen Güterbahnhof von Kindern ca. 1 Zentner Kohlen, sowie in der Nähe ein paar Weißkohlköpfe gestohlen Die Eigenthümer, die bisher nicht ermittelt sind, werden aufgefordert, sich innerhalb einer Woche auf dem Amtsbureau Zimmer 3 zu melden.

[] Neubruch, 1. Dezember. (Versetzung.) Dem Lehrer Wrobbel von hier ist vom 1. Januar 1903 die erste Lehrerstelle zu Carosle, Kreis Graudenz, von der königlichen Regierung zu Marienwerder übertragen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 1. Dezember 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 750—772 Gr. 150—152 Mk. bez.
inländ. bunt 745—772 Gr. 145—151 Mk. bez.
inländ. roth 692—791 Gr. 135—150 Mk. bez.
transito roth 764 Gr. 122 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 714—762 Gr. 124 Mk.
transito grobkörnig 744—750 Gr. 90 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 656—715 Gr. 120—128 Mk. bez.
transito große 612—674 Gr. 92—118 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 121—125 Mk. bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 95 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito
Sommer- 165 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 7,70—8,70 Mk. bez.
Roggen- 8,10—8,30 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,80 Mk. inkl. Sack Geld. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,20 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 1. Dezember. Rüböl ruhig, loko 50. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stramm, Standard white loko 6,85. — Wetter: Schön.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 1./12. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	14,40	14,40
Weizengries Nr. 2	13,40	13,40
Kaiserauszugmehl	14,60	14,60
Weizenmehl 000	13,60	13,60
Weizenmehl 00 weiß Band	11,80	11,80
Weizenmehl 00 gelb Band	11,60	11,60
Weizenmehl 0	8,—	8,—
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	11,—	11,—
Roggenmehl 0/I	10,20	10,20
Roggenmehl I	9,60	9,60
Roggenmehl II	7,—	7,—
Kommis-Mehl	8,60	8,60
Roggen-Schrot	8,40	8,40
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	13,50	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	12,—	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	11,—	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	10,—	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,50	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	9,30	9,—
Gersten-Graupe grobe	9,30	9,—
Gersten-Grütze Nr. 1	9,80	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,30	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	9,—	8,70
Gersten-Kochmehl	8,—	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 2. Dezember.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	20	14	80
Roggen	"	12	20	12	80
Gerste	"	12	—	12	60
Hafer	"	12	40	13	80
Stroh (Richt-)	"	4	—	5	—
Heu	"	4	50	5	50
Koch-Erbsen	"	16	—	17	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	60	2	20
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	40	1	50
Bauchfleisch	"	1	20	1	30
Kalbfleisch	"	1	10	1	50
Schweinefleisch	"	1	30	1	40
Hammelfleisch	"	1	20	1	40
Geräucherter Speck	"	1	70	1	80
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	80	2	60
Eier	Schock	3	60	4	40
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	20	—	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Barbinen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
(denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 10—15 Pf. p. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat ——— Pf. pro Pfd., Kohlrabi ——— Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stck. — Pf., Weißkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10—15 Pf. p. Kilo, Aepfel 10—20 Pf. p. Pfd., Apfelsinen ——— Pf. pro Dtzd., Gänse 4,50—8,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00 bis 5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,80 Mk. pro Stück, junge 1,20—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Hasen 2,75—3,50 Mk. pro Stück, Rebhühner —— Pf. pro Stück, Spargel —— Pf. pr. Pfd., Puten 3,50—7 Mk. pro Stück, Radieschen — Pf. 3 Bund, Schnittlauch — Pf. 1 Bund, Salat — Pf. pro 4 Kopf, Morcheln ——— Pf. pro Mdl., Gurken ——— Mk. pro Mdl., Kirschen ——— Pf. pro Pfd., Stachelbeeren ——— Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen —— Pf., Schooten ——— Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen ——— Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen — Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter ——— Pf., Birnen 10—25 Pf. pr. Pfd., Pflaumen — Pf. pr. Pfd., Wallnüsse 25—30 Pf. pr. Pfd.

3. Dezbr.: Sonn.-Aufgang 7.58 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.53 Uhr.
Mond-Aufgang 10. 7 Uhr.
Mond-Unterg. 7.10 Uhr.

Der Künigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochspessart
von
F. Eduard Pflüger.

(Nachdr. verb.)

11

Der alte Kommerzienrat war sehr verstimmt gegen den Freiherrn, einmal weil seine Opposition gegen das Bahnprojekt ihm eine gewaltige Einnahme entzog und zum andern, weil sein Sohn auf den er ungeheuer stolz war, eigentlich recht schlecht behandelt worden war. Der Wildensteiner hatte ihm Hoffnung auf Ihring gemacht und nun gab er sie fast zur selben Zeit dem Grafen Wettenburg, das war unverantwortlich und eigentlich eines Edelmannes unwürdig. Der alte Herr sagte sich dabei nicht, daß der Wildensteiner eine feste Zusage garnicht habe machen können, aber der Gedanke, daß sein Sohn ebensoviel wert sei wie Ihring Hobbach und sicher mehr als Roger Wettenburg und der Aerger darüber, daß die adeligen Habenichtse wie er sie nannte seinen Sohn einfach bei Seite geschoben, ließen den sonst so klugen und klaren Mann nicht zur richtigen Beurteilung der Situation kommen. In ihm lebte nur der eine Gedanke, der Wildensteiner habe ihm einen Schimpf angethan, den er mit allen Mitteln rächen wollte. Er wollte dem hochnäsigen Bauernbaron doch einmal zeigen, daß die Finanzaristokratie der Geburtsaristokratie bei weitem überlegen sei und er schlug deshalb dem Wettenburger ohne weiteres seine Bitte ab.

Ganz anders stellte sich der am meisten bei der Affaire Beteiligte, der junge Herr Fink. Er begleitete Wettenburg hinaus und als er ihm zum Abschied die Hand reichte, blieb er noch einen Augenblick zögernd stehen, so daß Roger die Empfindung bekam, der junge Mann wolle noch etwas mit ihm besprechen und freundlich wie ihn sein junges Glück gemacht hatte und nachsichtig gegen den überwundenen Nebenbuhler fragte er wie um dem Zaudernden zu Hilfe zu kommen: „Kann ich ihnen mit etwas dienen Herr Fink?“

„Verzeihen Sie, Herr Graf, daß ich mich in Ihre Verhältnisse einmische, aber gerade diese Frage möchte ich an Sie richten; kann ich Ihnen mit etwas dienen?

„Sie sind sehr liebenswürdig Herr Fink und ich rechne Ihnen das doppelt hoch an, weil Sie ja doch eigentlich einen gegnerischen Standpunkt einnehmen sollten.

„Nicht doch, Herr Graf, das ist durchaus nicht mein Standpunkt. Wir haben in einem Wettrennen nach unserem Ideal ehrlich mit allen unseren Kräften gestritten und Sie haben mich geschlagen. Ich gestehe Ihnen ganz offen, es wäre mir lieber gewesen, Sie wären unterlegen und Sie wissen auch, daß, wenn man eine Dame liebt wie die Baronesse Hobbach, liebt man sie auch fürs Leben, aber ich bin durchaus nicht ein solcher Schwächling, daß ich mich von diesem Gefühl unterkriegen oder gar zu Ungerechtigkeiten hinreißen lassen werde. Im Gegenteil, Fräulein von Hobbach steht in meinen Gedanken so hoch, daß ich mich glücklich schätzen würde, ihr dienen zu können, aber wie gesagt, ich kann das nicht thun, ohne die Einwilligung ihres Bräutigams.“

Roger reichte dem jungen Mann die Hand und drückte sie warm.

„Sie sind ein guter Kamerad, Fink, und ein wirklich vornehme Natur, wahrlich, wenn ich nicht das Glück gehabt hätte, Ihring zu erringen, Ihnen hätte ich sie neidlos überlassen.“

„Ich gebe das Kompliment zurück, Graf Wettenburg, aber wollen wir uns nicht lieber an den Goethe'schen Spruch halten „Indeß Ihr Komplimente drechselt, kann etwas Nützliches geschehen.“

Roger lachte und meinte: „Gewiß kann etwas Nützliches geschehen, aber ich frage mich nur was.“

„Nun Sie haben gehört, wie der Zustand auf dem Wildenstein ist, Sie wissen auch jetzt ganz genau, daß das geringe Kapital, daß man Ihnen auf Ihren Besitz leihen würde, nicht im Entferntesten ausreicht, die Verlegenheiten zu beseitigen, in die Ihr Schwiegervater mit oder ohne Schuld, das wollen wir nicht prüfen, geraten ist. Meiner Ansicht nach wäre nur die eine Möglichkeit, daß Sie Ihren ganzen Besitz verkaufen, das aber würde nicht in die Berechnungen des Barons passen, denn wer die Wettenburg mit ihrem Waldgebiet kauft, wird sich keine Verpflichtungen auferlegen lassen, wie er mit dem Besitz verfahren soll. Das heißt er würde vielleicht Grund und Boden für den Bau einer Eisenbahn abgeben und das will der Wildensteiner hindern. Ich gestehe zu, das Projekt meines Vaters greift den landwirtschaftlichen Besitz Ihres Schwiegervaters in seinem Lebensnerv an.“

„So meinen Sie? Ich dachte immer, diese Bedenken seien eine Fiktion des Baron.“

„Oh nein, sie sind leider keine Fiktion, denn an dem Rande der Bahn wird sich notwendigerweise die Industrie ansiedeln und die Industrie entzieht der Landwirtschaft die Arbeiter. Die Landwirtschaft wird ausgehungert und muß schließlich ihren Grund und Boden für jeden Preis verschleudern. Der alte Baron ist ein sehr scharfsichtiger Mann und er kennt die Gefahr. Würden Sie also die Wettenburg veräußern, so würden Sie einen furchtbaren Schlag gegen Ihre eigenen zukünftigen Verwandten führen.“

„Ich danke Ihnen, lieber Fink, daß Sie mich darauf aufmerksam machen. Von dieser Seite hatte ich die Sache noch gar nicht betrachtet und ich hatte die Sorgen des Wildensteiners garnicht so ernst genommen.“

„Sie sind aber sehr ernst und ich will noch weiter gehen, wenn Sie auf diese Weise Geld schaffen, so würden Sie sich in einen schroffen Gegensatz zu dem Baron setzen, der vielleicht dann auf Ihr Verhältnis zur Baronesse nicht ohne Einfluß bleiben würde.“

Roger nickte. Alles was der junge Bankier sagte, leuchtete ihm ein. Er überschaute jetzt die Situation und er wußte kaum noch einen Ausweg, es sei denn, daß er den ganzen Wald schlagen ließ, um auf diese Weise wenigstens die nächsten dringendsten Verpflichtungen des Wildensteiners aus der Welt zu schaffen. Damit aber traf er den alten Mann ins Herz und wer weiß, was daraus folgte. Er brachte auch diesen Gedanken dem jungen Mann gegenüber zur Sprache, aber Fink schüttelte mit dem Kopf und meinte auch, das sei nicht der Weg, der zum Ziele führe.

„Ja aber was soll denn geschehen, etwas muß doch geschehen.“

„Das ist sicher, etwas muß geschehen und ich will Ihnen auch sagen was. Es bleibt immer nur die eine Möglichkeit, sie müssen die Wettenburg gegen ein möglichst hohes Kapital verpfänden und sich auf Jahre hinaus freie Verfügung über Ihren Besitz vertraglich vorbehalten. Dazu wird sich natürlich kein ernsthafter Bankier ohne weiteres verstehen, denn die Wettenburg ist für ihn keine Sicherheit, wenn ihm das Verfügungsrecht entzogen wird. Sie müßten, um das nötige Kapital auf diesem Wege zu erlangen, einen Bürgen haben und da der Bürge auch kapitalkräftig sein muß und da ein Fremder ohne irgend welche Sicherheit diese Bürgschaft nicht übernehmen wird, so bleibt nur die eine Möglichkeit, daß Sie sich an einen Freund dieserhalb wenden.“

„Ja das ist richtig, das ist ein Ausweg,“ antwortete der Graf nachdenklich, „aber ich wüßte nur keinen Freund, den ich dieserhalb angehen könnte.“

„Das habe ich mir gedacht und es bleibt dann weiter nichts übrig, als daß ich diese Bürgschaft übernehme.“

„Aber das kann ich wirklich nicht verlangen, Sie würden sich da in einer Weise engagieren, die vielleicht doch nachteilig für Sie wäre.“

„Das heißt, Sie fürchten, ich könnte bei dieser Geschichte, mein Geld verlieren. Nun darüber können Sie sich beruhigen Graf, erstens ist die Gefahr, das Geld zu verlieren, nicht besonders groß, denn wenn dem Alten geholfen wird, seine Tabaksidee durchzuführen, wird die Rentabilität des Wildenstein ungemein steigen, denn der Baron ist von einer phänomenalen Tüchtigkeit und trotz seiner siebzig Jahre von einer seltenen Arbeitskraft und zum andern bleibt mir ja schließlich, wenn auch vielleicht nach zehn Jahren die Wettenburg. . . Aber an alles das denke ich nicht, wenn das Geschäft absolut sicher wäre, brauchten Sie keinen Bürgen, denn ein Bürge leistet seine Bürgschaft immer aus Freundschaft, nie aus Geschäftsinteresse und in diesem Falle möchte ich es ganz besonders zeigen, daß ich es der Baronesse nicht übel genommen habe, ganz ihrem Herzen gefolgt zu sein.“

„Sie sind wirklich ein braver Kerl, Fink.“

„Fangen sie schon wieder mit Komplimenten an. Gehen sie langsam voraus nach dem Bahnhof ich überhole sie und wenn es Ihnen recht ist beleite ich sie nach Frankfurt, damit die Sache gleich erledigt werden kann.“

Die beiden Männer schüttelten sich noch einmal die Hände und Roger ging ruhig seiner Wege.

* * *

In dem großen Bankhaus auf der Zeile in Frankfurt, wo sich die beiden jungen Männer etwa eine Stunde nach diesem Gespräch einfanden, schien der junge Fink eine geachtete Persönlichkeit zu sein, denn er hatte noch kaum seine Visitenkarte hereingeschickt, als der Chef des berühmten Bankhauses schon persönlich ins Vorzimmer kam und die beiden zum Eintreten nötigte. Die ganze Unterhaltung dauerte freilich nur zehn Minuten, denn der Mann war sofort klar über das, worum es sich handelte, machte seine Notizen und entließ die beiden mit der Bemerkung, das er die Schriftstücke werde ausfertigen lassen und ihnen dann seine Entschließung mitteilen werde. „Es ist natürlich ganz selbstverständlich, daß ich bei einer Bürgschaft des Herrn Fink das Geschäft mit ihnen machen werde, Herr Graf“ schloß der Geldmann die Unterhaltung, „und sie können ganz ruhig nach Hause fahren, die Sache ist so gut wie erledigt.“

Das war ein Erfolg wie ihn Wettenburg doch nicht erwartet hatte, besonders nach der unerquicklichen und ergebnislosen Unterhaltung mit dem Kommerzienrat Fink. Seine Stimmung war daher sehr gehoben und er ließ sich durch keine Liebenswürdigkeit des neugewonnenen Freundes veranlassen, länger als nur irgend möglich in der alten Kaiserstadt zu bleiben. Es drängte ihn nach Hause zu kommen, um den Seinigen das Resultat seiner Bemühungen mitzuteilen. Aber er wäre vielleicht nicht so hoffnungsfreudig gewesen, hätte er den Brief gelesen, den der Frankfurter Kaufherr an den alten Fink nach Aschaffenburg schrieb. Er teilte darin dem Vater des jungen Bürgen nichts als die Thatsache der übernommenen Bürgschaft mit, wobei er ihn bat ihm mitzuteilen, ob dieses Geschäft ein rein persönliches des jungen Mannes sei, oder ob die Firma Fink daran beteiligt wäre.

Das Ergebnis dieses Briefes war eine sehr ernsthafte und erregte Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn. Der alte Herr war nicht im Stande die Handlungsweise seines Sohnes zu oerstehen, er hielt ihm immer wieder vor, daß er von dem alten Baron doch sehr entwürdigend behandelt worden sei.

„Aber das ist garnicht der Fall, Papa. Herr Baron von Hobbach hat mir die Erlaubnis gegeben, um Ihring zu werben, mir aber ganz bestimmt erklärt, daß er seine Tochter nie zwingen, sondern ihr stets gestatten werde, nach ihrem Herzen zu wählen. Das hat sie gethan, darin ist doch nichts Entwürdigendes zu erblicken.“

„Ach was, ein dummer Bettelstolz ist es. Man muß der adeligen Gesellschaft zeigen, daß sie garnichts ist in unserer Zeit und ich werde ihr das zeigen. Wie kommst du überhaupt dazu, eine Bürgschaft in dieser Höhe zu übernehmen, woher hast du denn überhaupt das Geld . . . .“

„Ich dachte Vater . . . .“

„Du sollst nicht denken, wenigstens solche Sachen nicht. In geschäftlichen Dingen besprich dich mit mir, aber denke nicht, das ist immer nachteilig. Glücklicherweise ist mein Geschäftsfreund in Frankfurt so vernünftig, über die ganze Chose bei mir anzufragen, so daß ich in der Lage bin, die Sache zu redressieren.“

„Was soll das heißen, Vater?“

„Nun, daß aus diesem Geschäft nichts wird. Ich werde meinem Geschäftsfreund sofort telegraphieren, daß du kein Geld hast, eine Bürgschaft zu über nehmen, und daß das Geschäft hinter meinem Rücken entriert worden ist. Ich werde ihm danken, daß er mich auf einen leichtsinnigen Streich meines Herrn Sohnes aufmerksam gemacht hat und dann ist die Sache für mich erledigt.“

„Für mich noch lange nicht, ich habe dem Grafen mein Wort gegeben und das muß ich halten.“

„Sehr leichtsinnig, mein Junge, daß du ein Wort giebst, von dem du noch nicht einmal weißt, ob du es jemals wirst halten können.“

„Nun, ich werde mir Geld verschaffen und wenn es von einem Wucherer sein muß.“

„Auch dagegen giebt es Mittel. Ich werde einfach in der Frankfurter Zeitung veröffentlichen, daß die Verpflichtungen, die du auf dich nimmst, von mir nicht anerkannt werden und daß du vorläufig kein Vermögen besitzest.“

„Das wirst du nicht thun, das wäre eine schändliche Blamage für mich, das kostete mich meine Epauletten.“

„Wenn dir etwas an deinen Epauletten liegt, mein Sohn so unterlaß Geschäfte, die meine Pläne durchkreuzen.“

„Aber du arbeitest auf den Ruin des Wildensteiners hin.“

„Nein, das thue ich nicht.“

„Mache mir doch nichts weiß, Vater, der Bahnbau vernichtet den Besitz des Barons.“

„Gut, wenn er den Besitz des Barons vernichtet, so ist das eben nichts anderes als der Gang der Zeit, und wir sind ja in der Lage, dem Mann etwas zu bieten, was ihm viel mehr wert ist. Ich habe ihm die Stelle im Aufsichtsrat lebenslänglich angeboten mit einem Einkommen, das die Revenuen der Herrschaft Wildenstein um das vierfache übersteigt. Wenn er aus Liebhaberei Landwirt bleiben will, so hat er die Möglichkeit, sich mit diesem Einkommen Arbeitskräfte zu verschaffen, woher er will. Er kann sich polnische Kolonnen, italienische Kolonnen, meinetwegen auch Kulis aus China kommen lassen, wenn die deutschen Arbeiter der Industrie zuströmen. Der alte Herr ist ein Narr, er will uns gegenüber nur den Bannerherrn des Spessarts herausbeißen; unsere Zeit verlangt die Erschließung des Spessarts und dem steht er hindernd im Weg. Da wir nun die Macht haben, ihn zu beseitigen, so thun wir es, und wenn mein eigener Sohn uns daran hindern will, so wird er eben mit beseitigt. Glücklicherweise ist das nicht nötig, wir machen eben mit dir, wie wir es vor zwanzig Jahren mit dir gemacht haben, wir nehmen dir das gefährliche Spielzeug aus der Hand. Ich entziehe dir einfach Geld und Kredit, nun mache, was du willst. Inzwischen werde ich meine Maßregeln treffen, um die Affäre Wildenstein zur Entscheidung zu bringen.“

XIII.

Als Roger am andern Tage bei guter Zeit sich auf dem Wildenstein einstellte, wurde er durch die Mitteilung des Dieners überrascht, die gnädige Baronesse sei augenblicklich nicht zu sprechen. Es war ihm gerade, als ob ihm ein kalter Wassersturz über den Kopf gegangen wäre. Ihring nicht zu sprechen zu dieser Zeit und für ihn?! Er sagte zu dem Diener, das müsse wohl ein Irrtum sein, er möge doch noch einmal das gnädige Fräulein benachrichtigen, daß der Graf Wettenburg wichtige Mitteilungen aus Aschaffenburg bringe, sehr erfreuliche Nachrichten setzte er noch hinzu, als der Diener schon die breite Treppe des düsteren Vestibuls hinaufstieg.

Roger wandte sich um und ging hinaus auf die blumenduftende Treppe, wo er stehen blieb und in das herrliche Farbenmeer des Parkes blickte. Er wartete geduldig eine ganze Viertelstunde bis der Diener zurück kam und mit dem Zeichen tiefsten Bedauerns auf dem Gesicht meldete, daß das gnädige Fräulein den Herrn Grafen um Entschuldigung bitten lasse, aber ein Migräneanfall ließe es nicht ermöglichen, ihn zu empfangen.

Roger war verstimmt. Ein Migräneanfall, was sollte das heißen, was war da passiert? Ihring war doch sonst nicht so zimperlich, und wenn sie nur ein bischen Migräne hatte, konnte sie ihn doch empfangen, im Gegenteil, es wäre vielleicht gerade gut gewesen, wenn sie mit ihm geplaudert und sich auf diese Weise die Zeit vertrieben hätte. Solche nervösen Kopfschmerzen vergehen oft sehr schnell bei guter Unterhaltung, da sie ja meist nichts anderes als eine vorübergehende Verstimmung bedeuten.

„Sagen Sie dem gnädigen Fräulein, daß ich es unendlich bedauert hätte, sie nicht haben sprechen zu können, und daß ich noch auf den Abend meinen Buben herüberschicken würde, um nach dem Befinden der Gnädigen fragen zu lassen. Ist der Herr Baron zu Hause?“

„Nein, gnädiger Herr Graf, unser gnädiger Herr ist nach dem Kreuzberg geritten, wo unsere Gespanne Weizen aufladen.“

„Gut, ich danke Ihnen.“

Er nickte leicht und ging durch den Park hinunter, nach dem Wirtschaftshof, wo der Reitknecht ihm das Pferd abgenommen hatte. Er traf ihn gerade dabei, wie er ihm das Gebiß aus dem Maule genommen hatte und ihm einen Eimer frisches Wasser vorhielt.

„Schön von Ihnen“, sagte er und reichte dem Reitknecht ein Trinkgeld, „daß Sie meiner Amphitrite Wasser geben. Nun aber legen Sie ihr das Gebiß wieder an.“

„Wollen der gnädige Herr Graf weiter reiten?“

„Jawohl. Ich suche Ihren Herrn, er soll auf dem Kreuzberg sein.“

„Jawohl, dort wollte er hin, aber der Herr Graf werden kaum den Weg finden. Wenn Euer Erlaucht gestatten, werde ich Sie führeu.“

„Wenn Sie abkommen können, Johann, gern.“

„Ich muß sogar hinaus, das gnädige Fräulein hat mir befohlen, ihr Reitpferd zu bewegen. Wenn der Herr Graf erst aufsteigen wollen und langsam die Straße nach Unteraulenbach vorreiten, so werde ich schnell nachkommen.“

Der gewandte Reitknecht hielt Roger den Bügel, strich Amphitrite, als der Graf schon im Sattel saß, die Mähne glatt und ging dann, nachdem Roger sich dem Ausgang zugewandt hatte, in den Stall, um Ihrings Stute zu satteln und dann dem Bräutigam seiner Herrin in schlankem mäßigen Trabe zu folgen.

Es war einer jener Vormittage Ende Juli, wo die kühle Nacht des Gebirges stets einen starken Tau erzeugt, den die Sonne dann wieder als leise Nebel zu sich heraufzieht. Ringsum dampften die Thäler, auf den Höhen brannte die Sonne, kein Windhauch regte sich in den hohen Buchen, die hell aus dem tiefen Grün des Bergwaldes hervorstachen. Weit und breit hörte man nichts als den Hufschlag der beiden Pferde auf der festen Straße und den tausendstimmigen Gesang der Vögel in dem duftenden Wald. Der Reitknecht leitete jetzt einen ziemlich steilen Bergpfad hinunter in ein tiefes Wiesenthal, das von einem Bach durchschnitten wurde. In schlankem Sprung überschritten diesen die Reiter und tauchten dann auf der Gegenüberseite des Thales in dem dunklen Schatten eines mächtigen Hochwaldes unter.

Eine Viertelstunde ritten sie so ohne ein Wort zu sprechen weiter und labten sich an der frischen Kühle des tauigen Waldes. Da plötzlich verbreiterte sich der Pfad, funkelnde Lichter fielen durch das Laubdach, zahllose Schillerfalter tanzten über dem Weg, große Libellen schossen surrend durch die Luft und ein warmer Atem wehte den Reitern entgegen. Plötzlich fiel der Weg jäh ab und durch die lichter und lichter gewordenen Bäume sah man auf ein weites Weizenfeld hinaus, das sich in sanften Wellenlinien vor dem Auge Rogers ausbreitete. In ziemlich weiter Ferne standen die Gespanne und rüstige Arbeiterkolonnen waren damit beschäftigt, die goldene Frucht aufzuladen.

Hei wie die Sonne brannte und wie jetzt die Pferde in langem Galopp über die Stoppeln hingingen. Roger fühlte sich wie neugeboren. Alles war vergessen und er hätte jetzt nur gewünscht, seine Schwadron hinter sich zu haben und so gegen eine feuernde Linie bosnischer Aufrührer anzureiten. Die alte Kraft und der alte Mut waren vollständig zurückgekehrt, und wer ihn so im Sattel sitzen sah, konnte kaum glauben, daß er vor Monaten als ein kranker Invalide in den Spessart eingezogen sei.

Der Wildensteiner war nicht mehr auf dem Felde, er war schon vor einer halben Stunde zu Herrn von Echter geritten. Als der Graf diesen Namen hörte, fiel ihm eine schwere Unterlassungssünde ein. Er war nun schon fast ein Vierteljahr hier und hatte dem Echter nur einen flüchtig den Besuch gemacht. Der Echter hatte diesen Besuch mit seiner jungen Gattin erwidert und den Grafen gebeten, er möge ungeniert an irgend einem Sonntag ohne besondere Meldung mit ihm dinieren, man mache im Spessart nicht viel Umstände und er solle sich nur wie einen Freund des Hauses betrachten und kommen, wenn es ihm passe, er sei im kalten Grund jeden Tag herzlich willkommen. Davon hatte Roger noch keinen Gebrauch gemacht, weil ihm allerlei andere Dinge dazwischen gekommen waren und nun hatte er auch warten wollen bis er offiziell mit Ihring Besuch machen konnte. Auch das hatte sich verzögert, die Sorgen um die Beschaffung des Geldes hatten ihn hin und her getrieben und nun war die Verlobung schon eine ganze Woche öffentlich, ohne das Roger Anstalten gemacht hätte, sich mit Ihring im kalten Grund sehen zu lassen. Es war vielleicht gerade jetzt die passende Gelegenheit, sich um dieser Unterlassung willen zu entschuldigen. Er fragte darum den Reitknecht, ob er ihn noch das Stück bis zu Herrn von Echter begleiten könnte.

„Zu Befehl Herr Graf.“

„Wir wollen dann gleich hier den nächsten Weg einbiegen und hinüber nach dem kalten Grund reiten.“

Der Weg führte jetzt nicht mehr durch den Wald, man war in die fruchtbare Zone des Hochspessarts ein getreten, große Dörfer lagen am Rande der Höhe und ziemlich ausgedehnte Feldmarken erstreckten sich rundum. Die große Straße, die von Eschau nach Aschaffenburg, von Süden nach Norden den Spessart durchquert, wurde jetzt in schneller Gangart erreicht und von hier aus war der Weg nicht mehr zu fehlen. Infolgedessen bat der Reitknecht um die Erlaubnis, nach Hause reiten zu dürfen, nachdem er dem Grafen noch einmal genau den einzuschlagenden Weg beschrieben hatte.

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate **Oktober, November, Dezember 1902** wird **in der Knabenmittelschule** am **Mittwoch, den 3. Dezember cr.** von morgens 10 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch Mittwoch, den 3. Dezember d. J., mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 29. November 1902.

Der Magistrat.

Circa 5000 Schürzen

kommen

Montag den 1. bis Freitag den 5. Dezember

zu

außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Bitte die Auslagen zu beachten.

Breitestr. 42. **J. Klar,** Breitestr. 42.

Aus meinem früheren Gold- und Silberwaaren-Geschäft habe ich noch einen großen Theil Waaren zu

staunend billigen Preisen

abzugeben:

goldene Uhren, Ketten, Armbänder, Medaillons, Ringe, Broschen, Ohrringe, silberne Eß- und Theelöffel, Tortenheber, Mokkalöffel ꝛc.

R. Grollmann,

Elisabethstr. 8,
im Zigarrenladen.

Pülpe

verkauft die

Stärkefabrik Thorn.

---

1 m. Z. v. 1. Dez. z. v. Bankstr. 2, II.

Irische Dauerbrandöfen, schwed. Husquarnaöfen, Petroleum-Heizöfen, Spiritus-Heizöfen, Kochherde, Ofenvorsetzer, Ofenschirme, Feuergeräthständer mit Garnitur, **Kohlen- u. Ascheimer**

offeriren billigst

Tarrey & Mroczkowski,

Eisenhandlung.
Altstädtischer Markt 21.

Zeige ergebenst an, daß ich für Thorn u. Umgegend den Alleinverkauf der

Bergschlößchen-Akt.-Bierbrauerei Braunsberg Ostpr.

sowie den Vertrieb von Herrn

G. Pschorr, München, und Petzbräu, Culmbach,

habe und empfehle in Gebinden, sowie flaschenreifes

Porter, Grätzer u. Mumme,

letzteres aus der Vereins-Bierbrauerei Braunsberg, vorzügl. Stärkungsmittel für Blutarme, Rekonvaleszenten u. Kinder, à Fl. 13, 2 Fl. 25 Pf., ferner, das **jeden Donnerstag und Sonnabend**, von 6 Uhr ab zum Anstich gelangende **Pschorrbräu.**

J. Paruszewski,

Seglerstraße 28. Telephon-Anschluß 175.

Photographisches Atelier

Carl Bonath, Gerechtestrasse Nr. 2, Ecke Neustädtischer Markt.

Modern renovirt.
Neue Dekorationen.

Geschäftszeit:
Wochentags von 8 bis 7 Uhr.
Sonntags von 9 bis 5 Uhr.

Zuaven-Jacken, Kinder-Mützen und Kapotten,

sowie **elegante Pelz-Baretts** empfiehlt in grosser Auswahl.

Minna Mack's Nachfl.,

Putz- und Modewaaren-Magazin, Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Glas-Christbaum-Schmuck

als:

künstl. Früchte, versilberte und vergold. Perlen, Kugel und Eier, Wachs-Engel, Engelshaar, Eiszapfen, Eisflimmer, Fruchtkörbchen, Baumspitzen mit Lametta bestreute Kugel u. s. w.

versendet in Kistchen **à 5 Mark** franko. (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Garantie für tadellose Ankunft. Außerdem füge ich jeder Sendung zur gefl. Weiterempfehlung

1 großen Fruchtkorb

in Form eines Fahrrades mit Deckel zum öffnen **gratis** bei.

O. Leipold, Flint,

Lauscha, S./M.

Lackschuhe. **Seltener Gelegenheitskauf.** Hausschuhe.

Schuhwaarenhaus M. Bergmann,

Breitestraße 26 **THORN** Breitestraße 26,

gegenüber **J. G. Adolph.**

Frisch eingetroffen: Großer Posten Prima-Waaren.

Damen-Wildroß-Schnürstiefel . . .	5,50 Mk.
„ „ Knopfstiefel	6,25 Mk.
„ Boxkalf-Schnürstiefel	7,25 Mk.
„ „ Knopfstiefel	7,75 Mk.
„ Schnürstiefel, Lackkappe . . .	6,50 Mk.
„ Knopfstiefel, „ . . .	7,00 Mk.
„ Schnürstiefel, Lackbesatz . . .	7,50 Mk.
„ Knopfstiefel, „ . . .	8,00 Mk.
„ Weiß-Glacée-Salon	3,25 Mk.
„ „ „ Spangen . . .	3,75 Mk.
Herren-, echt Chevreaux-Schnürstiefel Goodeyear-Welt	11,50 Mk.

Maßbestellung und Reparaturwerkstatt.

Reitstiefel. Gummischuhe.

Gelegenheitskauf.

Uhren Uhren

zu Weihnachtsgeschenken!

Eine größere Partie silberner und goldener (14 ka.) Herren- und Damenuhren, sowie goldener Herrenketten verkauft um zu räumen zu ganz billigen Preisen. Auch abgezogen mit schriftlicher Garantie.

T. Schröter, Thorn, Windstr. 3, pt.

Maskenkostüm-Bazar.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Katharinenstraße Nr. 7.

Verschiedene **Modelle** und viele reizende **Kostüme** sind neu angefertigt worden.

Lyskowski.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigem, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: **Steckenpferd**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchfl., Anders & Co.**

Meine

Spielwaaren-Austellung

ist eröffnet.

Größte Auswahl, billige Preise.

Fr. Petzolt, Coppernikusstraße 31.

Gelegenheitskauf.

Ein großer Posten

Kostüm-Röcke,

in schwarz und in anderen modernen Stoffen empfiehlt, **solange der Vorrath reicht,**

früherer Preis:
6, 8, 10, 12 und 15 Mk.

jetziger Preis:
4, 6, 8, 10 und 12 Mk.

Gustav Elias.

Grosse Freude!

zu Weinachten bereiten unsere Riesensortimente **Glas-Christbaumschmuck,** enthaltend prachtvolle Dekorationen in bemalter, farbig glänzender, farbig matter und versilberter Ausführung als: **Luftballons, Oliven, Glocken, Naturfrüchte,** wie **Weintrauben, Aepfel, Birnen, Kirschen** ꝛc., **verschiedene künstliche Thiere, Eis- und Tannzapfen,** elegante, mit Chenille und Cantille übersponnene **Phantasieartikel,** prächtige **Baumspitze, Strangkugeln, Brillantreflexe, Papageien** und **Fasanen** mit natürlichen Federn. **Engel** mit Frisur, beweglichen Flügeln und Seidenkleid ꝛc. Nur **hochfeine** Sachen in diversen Größen. Alles **franco** inclusive **solidester Verpackung** zu **folgenden spottbilligen Preisen: Sortiment I zu 172 Stück M. 3.–, Sortiment II zu 310 Stück M. 5.–,** mit der Gratis-Beigabe von je 1 Packet Engelshaar und Confecthaltern, sowie (nur bei Sortiment II) einem mit Glasfrüchten und Blumen prachtvoll garnirten Fruchtkorb (Länge 20 cm).

Thiele & Greiner, Hoflieferanten, **Lauscha** (Sachs.-M.)

Allerhöchste Anerkennung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin sowie zahlreiche ehrenvolle Dankschreiben aus allen Kreisen.

— **Langjährige ständige Lieferung an den Kaiserlichen Hof.** —

Größtes Versandhaus der Branche mit eigener Postpacket-Selbstabfertigung.

Bulgaren-Blousen

in allen Weiten,

Stück 1,75 Mk.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts-Bureau.

---

100 Stück

Kanarien-Vögel,

fleißige, liebliche Sänger, Stamm Erntges. Vielfach prämiirt, erhielt und empfiehlt à Stck. 8 und 10 Mk.

G. Grundmann,

Breitestraße 37.

Gas-Kronen

in allen Ausführuungen

zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

liefert fix und fertig angemacht

Philipp Elkan Nachfl.

Petroleum-
Franko jeder Bahnstation.
H. Ed. Axt, Danzig.
Fernsprecher 352.
Telegr.-Adr.: **Lampenaxt.**
Preislisten gratis u. franko.
Heiz-Oefen

Hermann Lichtenfeld,

Elisabethstraße,

empfiehlt räumungshalber zu

bedeutend ermäßigten Preisen:

Winterblousen, Schulterkragen, Damen-Kapotten, Mädchen-Kapotten, Tuch-Knaben-Mützen.

Briefbogen und Couverts

mit Firmenaufdruck

liefert in sauberer Ausführung die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinenstrasse.

Schnelle Anfertigung.
Solide Preise.

Visiten-Karten
in modernen, geschmackvollen Mustern.

Kupferberg Gold.
Sekt-Marke I. Ranges in allen Weinhandlungen.

Schlitten

in großer Auswahl empfiehlt

Wwe. A. Gründer.

Möbl. Z. m. K. z. v. Gerstenstr. 6, I, r.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.** Zu erfragen im Restaurant, pt.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Preis 192 Mk., sofort zu verm. **Gerberstraße 23.**

---

2 möblirte Zimmer zu vermiethen Gerberstraße 18.

Der von Herrn Uhrmacher **Preiss** bewohnte

Laden

ist per 1. April 1903 zu vermiethen.

E. Szyminski.

Gesunde Wohnungen (Aussicht Weichsel) zum Preise von 480—780 Mk. zu verm. **Bankstraße 4.**

Eleg. **möbl. Zimmer** sofort zu verm. **Breitestr. 11, II.**

April 1903.

Ein Laden

nebst **Kellerraum** Friedrichstr. 10/12. zu vermiethen. Näheres

Culmer Chaussee 49.

Laden mit anschließender Wohnung Coppernikusstraße Nr. 8 von sofort zu vermiethen.

Raphael Wolff, Seglerstraße.

Ein möbl., freundl. Zimmer, auf Wunsch auch mit Pension ist zu verm. **Bäckerstr. 47, pt.**

Hochherrschaftliche Wohnung

m. allem Zubeh., Pferdestall für 2 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca. 5 Jahren v. Herrn Hauptmann **von Heydebreck** bewohnt, ist vom 1. April 1903 ab anderweit zu besetzen. Näheres in demselben Hause **Friedrichstraße 2/4, I. Etage,** thunlichst in der Zeit von 11—1 Uhr.

Heller heizbarer Kellerraum als Werkstatt oder Lager sogleich zu vermiethen **Bäckerstr. 9, part.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.